

Auslandspreise	Einzelnumm.	vierteljähr.
Argentinien . . . . .	Pes. 0.30	Pes. 3.00
Belgien . . . . .	Frs. 2.—	Frs. 24.—
Bulgarien . . . . .	Lev. 8.—	Lev. 96.—
Dänzig . . . . .	Quid. 0.30	Quid. 3.00
Deutschland . . . . .	Nk. 0.25	Nk. 3.—
Estland . . . . .	E.Kr. 0.22	E. Kr. 2.64
Finnland . . . . .	Fmk. 4.—	Fmk. 48.—
Frankreich . . . . .	Frs. 1.50	Frs. 18.—
Großbritannien . . . . .	£. 4.—	£. 48.—
Holland . . . . .	Gld. 0.15	Gld. 1.80
Italien . . . . .	Lir. 1.10	Lir. 13.20
Jugoslawien . . . . .	Din. 4.50	Din. 54.—
Lettland . . . . .	Lat. 0.30	Lat. 3.60

# Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

Bezugspreis im Quartal Kč 18.—  
(im Ausland Kč 24.—)

Auslandspreise	Einzelnumm.	vierteljähr.
Litauen . . . . .	Lit. 0.55	Lit. 6.60
Luxemburg . . . . .	B. Frs. 2.—	B. Frs. 24.—
Norwegen . . . . .	Kr. 0.35	Kr. 4.20
Oesterreich . . . . .	Sch. 0.40	Sch. 4.80
Palästina . . . . .	Mils 18.—	Mils 216.—
Polen . . . . .	Zloty 0.50	Zloty 6.—
Portugal . . . . .	Esc. 2.—	Esc. 24.—
Rumänien . . . . .	Lei 10.—	Lei 120.—
Saagebiet . . . . .	F. Fr. 1.50	F. Fr. 18.—
Schweden . . . . .	Kr. 0.35	Kr. 4.20
Schweiz . . . . .	Frs. 0.30	Frs. 3.60
Spanien . . . . .	Pes. 0.75	Pes. 9.00
Ungarn . . . . .	Pengö 0.35	Pengö 4.20
USA . . . . .	Dollar 0.05	Dollar 0.60

## Hitlers Außenpolitik steht Kopf

# Endlich allein

### Feig und schwach vor Großen — brutal gegen Kleine

In der Zeit, in der noch Sozialdemokraten in der deutschen Regierung saßen, schätzte man allgemein, daß bei einer freien Abstimmung über den Anschluß 95 bis 98 von Hundert aller erwachsenen Oesterreicher mit Ja stimmen würde. Damals war der Wille zu Deutschland zu kommen, im ganzen österreichischen Volke vorhanden, und es war die Gewalt der Entente, die dem Volke die Erfüllung seines Wunsches versagte. Seit aber Hitler am Ruder ist, haben sich die Dinge, wie überall so auch hier, völlig auf den Kopf gestellt: heute sind mindestens 75 von Hundert in Oesterreich leidenschaftlich gegen die Angliederung, und es ist das offizielle Deutschland von heute, das die heftig widerstrebenden Oesterreicher mit aller Gewalt in das Dritte Reich hineinprügeln will. Die ehemaligen Siegermächte dagegen haben — wenn auch gewiß nicht aus uneigennütigen Motiven — den Schutz Oesterreichs von den offenkundigen reichsdeutschen Vergewaltigungsabsichten übernommen. Sie schützen das Selbstbestimmungsrecht eines deutschen Volksteiles, sie schützen Deutsche gegen Deutsche, die ihnen ihre Freiheit nehmen wollen!

So herrlich weit hat es die deutsche Außenpolitik unter dem Hakenkreuz gebracht! Die Rollen sind vollständig vertauscht. Einst konnte Deutschland bei den Auslandsdeutschen moralische Eroberungen machen, seit Hitler regiert, hat das Auslandsdeutschtum so gut wie vollständig aufgehört, ein Aktivposten der deutschen Außenpolitik zu sein: Hitlerdeutschland hat nicht nur mit seiner stumpfsinnigen Brutalität Oesterreich von sich weggetrieben, es hat auch die moralische Einheit des deutschen Volkes, die Kulturgemeinschaft, die über die politischen Grenzen hinausreichte, gesprengt.

Das nennt sich national!

In den letzten Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses vor der Zerstörung des Reichstags durch Hitler, gab es gegen die dumme Unverschämtheit des Herrn Habicht eine Einheitsfront, die von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten reichte. Herr von Neurath, Außenminister des Schleicherkabinetts, stand mit dem Beauftragten, Adolf Hitler, in schwerer Mensur. Unter den führenden Beamten des Auswärtigen Amtes gab es keinen, der die außenpolitischen Pläne der Nazi für etwas anderes hielt, als für einen ausgerechneten und höchst gefährlichen Unsinn. Ein paar Monate später hat sich der sonst so umsichtige Diplomat von Neurath durch die Streiche der Frank II und Göbbels in einen sinnlosen deutschen Bruderkrieg hineinzerren lassen. Und die hohen Beamten, die doch wohl seit Hitlers Ankunft nicht den Verstand verloren haben, machen dienstfeurig mit. Es ist ja nicht ihre Verantwortung, sie handeln nur auf Befehl! Es ist auch nicht ein einziger unter ihnen, der den Dienst quittiert, weil er sonst mit seinem Gewissen in Konflikt käme.

Auch das nennt sich national!

Der neue Weltkrieg, an dessen Zustandekommen jetzt in der Wilhelmstraße so eifrig gearbeitet wird, kann vielleicht noch verhindert werden, weil das Friedensbedürfnis der Völker

riesengroß ist. Augenblicklich freilich gibt es keinen Nachbarstaat, zu dem Deutschland noch in normalen Beziehungen stände. Die Konflikte ringsum häufen sich, mehreren sich und verschärfen sich. Seit Herr Dollfuß in London seinen Schiller zitiert hat:

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,  
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

seitdem ist dieses Zitat in alle europäischen Sprachen übersetzt worden. Dabei ergibt sich der seltsame Widerspruch, daß Hitler das slawische und das romanische Ausland viel besser behandelt als das germanische. Am besten ist — seit Pg. Rauschning in Danzig regiert — das Verhältnis zu Polen, am schlechtesten steht es mit den Beziehungen zum deutschen Oesterreich. Auch Frankreich bietet infolge seiner bekannten Zurückhaltung wenig Reibungsflächen. Dagegen ist man mit der Schweiz und den nordisch-germanischen Staaten vollständig übers Kreuz, weil der nationalsozialistische Annexionismus die Finger lüftern nach allen guten Dingen ausstreckt, die er nicht haben kann. Mit der Schweiz klagen Dänemark und Holland über eine nationalsozialistische Agitation, die sich gegen den territorialen Bestand ihrer Staaten richtet. Sie alle werden mit Gewalt in das Lager gedrängt, das im Fall eines neuen Krieges das feindliche sein wird.

Auch das nennt sich national!

Dabei bleibt der Respekt vor den Mächtigen draußen in der Welt wie immer unbegrenzt. Als England vor kurzem Protest erhob gegen die Absicht, deutschen Passagieren und deutschen Waren nur noch die Benützung deutscher Schiffe zu gestatten, beehrte man sich zu versichern, eine solche Absicht habe überhaupt nicht bestanden. Und als die Vereinigten Staa-

ten Beschwerde führten wegen der Verprügelung eines amerikanischen Arztes in Berlin, der es verabsäumt hatte, eine Hakenkreuzfahne Unter den Linden mit dem „deutschen Gruß“ zu ihren, da mußte der Berliner SA-Führer Ernst nicht nur eine öffentliche Erklärung erlassen, in der er das Verhalten seiner Leute verurteilte, sondern er mußte auch auf die amerikanische Botschaft gehen und sich entschuldigen.

Grund der deutschen Nachgiebigkeit war die amerikanische Drohung, man werde eine öffentliche Warnung vor dem Besuch Deutschlands erlassen, wenn die Gewalttaten gegen amerikanische Staatsbürger nicht aufhörten. Vor dieser Drohung knickte man zusammen.

Die Amerikaner behandeln das Dritte Reich wie einen Negerstaat, und die deutsche Regierung geht bereitwillig auf die ihr zuge dachte Rolle ein. Die „revolutionäre“ SA macht ihren Kotau vor dem amerikanischen Großkapital.

Zehntausende Deutscher sind grauhaft mißhandelt, Tausende totgeschlagen worden. Wer entschuldigt sich bei den deutschen Frauen, denen man ihre Männer und ihre Söhne nimmt? Es ist immer wieder dasselbe: der Deutsche ist heute in Deutschland rechtlos, Rechte hat nur der Ausländer. Und diese Regierung, die ihre eigenen Staatsbürger wie Hunde behandelt, um sich dann selber vor dem Ausland wie ein Hund zu benehmen, diese Regierung zwingt ihre Presse zu schreiben, sie habe die Ehre des deutschen Volkes wieder hergestellt! Und die Herren Neurath, Bülow usw. dulden diesen außenpolitischen Karneval; sie tanzen mit, weil sie nicht ins Konzentrationslager kommen wollen. Sicher machen sie sich mitschuldig an der Katastrophe, die sich für ihre Augen wie für die unseren sichtbar vorbereitet!

Und das heißt national! Das heißt national!

# Verraten und verkauft

### Schutzhaft — statt Sozialisierung

Hugenberg galt den Nationalsozialisten als Großkapitalist, der Hitler hindere, seine sozialistischen Ziele durchzuführen. Sein Nachfolger aber wurde der Generaldirektor Dr. Schmitt, dessen Glaubensbekenntnis zum Kapitalismus noch inniger und dessen Feindschaft gegenüber sozialistischen Tendenzen noch stärker ist als bei Hugenberg. Schmitt und die zu ihm gehörenden Männer Schacht, Thyssen, Vögler, Krupp, aber auch der Wirtschaftsberater Hitlers, Ingenieur Keppeler und der Brecher der Zinsknechtschaft, Herr Feder, bilden jetzt den Kreis der „Normalisierer“. Sie wollen die normalen Gesetze der kapitalistischen Wirtschaft wieder herstellen.

Dazu gehört vor allem, daß der Einfluß der Arbeiter gebrochen wird. Im Staatsleben ist das geschehen. Nirgends vermag sich der Wille der unteren Volksschichten zu äußern, überall sind sie ausgeschaltet. Das gilt auch von dem Wirtschaftsleben, wo die Gewerkschaften zerstört, die Konsumgenossenschaften gleichgeschaltet, Schlichtungswesen, Arbeiterversicherung und Sozialrecht der Staatsmacht ausgeliefert worden sind. Als einzige Stelle,

durch die Arbeiter ihre Interessen geltend machen können, erschien deshalb vielen die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, die NSBO.

Aber auch dieser Frühlingsglaube ist durch einen eisigen Reif zerstört. Um „Störungen in der Wirtschaft“, besonders in den Kall-Werken Nordthüringens vorzubeugen, wurde der Kreisleiter der NSBO, in Sonderhausen in Schutzhaft genommen. Dasselbe geschah den sämtlichen Vorsitzenden der NSBO, auf den Schiffswerften in Hamburg-Altona. Sie werden beschuldigt, „verbotene Eingriffe in das Wirtschaftsleben vorbereitet“ zu haben. Dabei haben sie nichts anderes getan, als in einer Denkschrift die Sozialisierung der Werften zu fordern, die seit mehr als anderthalb Jahrzehnten nur noch existieren können, weil sie aus öffentlichen Mitteln subventioniert werden.

Die offene „Gleichschaltung“ der NSBO, und der „Arbeitsfront“ unter die kapitalistische Vormundschaft wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Naziführer haben jeden Sozialismus an Thyssen verraten und verkauft!

## Der andere Weg Demokratie und Diktatur

Wie auf dem Kongreß der II. Internationale, so steht nach der Zertrümmerung der deutschen Demokratie die Frage Diktatur oder Demokratie namentlich für die deutschen Genossen im Vordergrund der politischen Diskussion. Wir geben hier einen Beitrag zu diesem Thema.

Jenes Werk von Weimar, das die junge deutsche Republik in schwerster Zeit vor Zerfall bewahrte, wurde von Betrügnern überrumpelt, die sich als Verteidiger der Demokratie zur Macht emporgelogen. Diese Demokratie hat dem Proletariat manche sozialpolitische Tat beschert, hat in zehnjährigem Wirken der deutschen Republik in der Welt ebensoviel Ehre und Ansehen erobert, wie sie jetzt durch die braune Barbarei bei allen zivilisierten Nationen Unehre, Abscheu, Boykott und Feindschaft erntet; aber diese Demokratie erwies sich als unfähig, über das Verfallsstadium des Kapitalismus hinweg zu neuen Wirtschaftsformen emporzuführen, weil sie mitten im schwersten Existenzkampfe von Bürgertum, Kleinbürgertum und Teilen des Proletariats verlassen wurde. Aus diesen alten Tatsachen gilt es neue Konsequenzen zu ziehen.

Ueber den Wert der Demokratie soll nicht gestritten werden. Es gibt kein zivilisiertes Land, in dem das sozialistische Proletariat nicht seinen Kampf für die Demokratie durchgeföhrt hätte, denn sie ist die in der kapitalistischen Gesellschaft denkbar menschlichste, freilichste Staatsform. Alle Widersprüche der bürgerlichen Ordnung finden in der Demokratie nicht nur stärksten Ausdruck und klarsten Widerhall, sondern auch wachsenden und organisierten Widerstand. Richtig angewandte Demokratie ist nicht nur Appell an Menschlichkeit und soziale Gerechtigkeit, sondern auch Mobilisierung antikapitalistischer Schichten gegen kapitalistische Ausbeutung und Mißwirtschaft. Dies schließt leider nicht aus, daß in wirren Zeiten antikapitalistische Massen von demagogischen, scheinrevolutionären Bewegungen zu gegenrevolutionären Zwecken mißbraucht werden können, wie wir das in Italien und Deutschland erlebt haben. Im Hintergrund stand das Großverdiener-tum aller Art und rieb sich die Hände, weil ihm die Demokratie mit ihrer Mobilisierung der Mittellosen auf die Dauer wirklich gefährlich wurde.

Und hier berühren wir die Grenzen der Demokratie. Sie verlaufe dort, wo es die Entwicklung notwendig macht, alte Besitzverhältnisse zugunsten der breiten Massen umzustößen oder wo der Sozialismus eine wirkliche Macht und unmittelbare Gefahr für die Bourgeoisie zu werden beginnt.

Also ist es nicht möglich, die kapitalistische Wirtschaft mit demokratischen Mitteln umzugestalten? Möglich durchaus. Bei idealer, konsequenter Anwendung der Macht des Stimmzettels bleibt es für die breiten Massen denkbar, den Krisenbankrott des Großkapitalismus durch den Staatskapitalismus zu liquidieren. Ansätze dazu waren auch im demokratischen Deutschland vorhanden. Aber es hat sich gerade hier gezeigt, daß die Bourgeoisie in diesem Stadium der Entwicklung nicht nur auf alle liberalen Traditionen pfeift, sondern auch den brutalsten Ausweg wählt, nämlich die Rettung ihrer Herrschaft durch Faschismus.

In einem Lande aber, in dem die „freieste Verfassung der Welt“ von den Wählern im Stich gelassen wurde, muß eine Rückkehr zur bürgerlichen Formaldemokratie sehr schwierig, wenn nicht

# Das Weltgewissen

**Die II. Internationale gegen die braune Bestialität — für die sozialistische Revolution. — Die Sozialisten aller Länder lehnen Erleichterungen für Deutschland ab**

„Eine Revision der Verträge müssen wir einem Hitlerdeutschland verweigern.“

Der engl. Delegierte Dalton.

Aus Paris wird uns berichtet:

Die Verhandlungen des Kongresses der II. Internationale sind zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht abgeschlossen, aber man darf nach dem jetzigen Verlaufe der Debatten bereits sagen, daß sich diese sozialistische Konferenz von den früheren durch den Willen zu unverschlei-erter Kritik unterscheidet. Im Mittelpunkt stehen die Lehren des letzten Jahres, die Fragen veränderter Taktik. Alle Redner setzten sich scharf mit dem neudeutschen Humen-tum auseinander. Vanderveelde spricht von den

„tollen Hunden Europas“

die man außerhalb des für Menschen geltenden Rechtes stellen solle. Dalton, der Sprecher der englischen Partei, stellte fest: Die Verachtung, die das ganze Hitlerregime in ganz England finde, sei unvorstellbar groß. Auch er forderte, wie andere, Boykott der deutschen Waren. Die geheimen Rüstungen Deutschlands gehörten vor den Völkerbund.

Es war vorauszu-sehen, daß die Frage Demokratie oder Diktatur unter neuen Gesichtspunkten behandelt werden mußte, auch in diesem Falle setzten sich die meisten Redner für neue Formulierungen ein. Friedrich Adler betonte den Wert der Demokratie, aber in den Ländern wo sie unterlegen ist, müsse das Proletariat zu

revolutionären Mitteln

greifen. Die Revolution gegen das Hitlerium in Deutschland könne nur eine sozialistische Revolution sein, nicht eine Wiederherstellung von Weimar.

Otto Wels setzte sich mit der an der deutschen Sozialdemokratie geübten Kritik auseinander: Wir sagen selbst, daß von uns Fehler gemacht worden sind, aber man müsse auch feststellen, daß im Kampfe des demokratischen Deutschlands gegen die Härten des Versailler-Vertrages ganz Europa und auch die Internationale versagt habe. Wels schloß mit einem wichtigen Bekenntnis zu dem heroischen Kampfe, den die besten unserer Anhänger in Hitlerdeutschland gegenwärtig zu durchleiden haben.

Der rechte Flügel des französischen Sozialismus, der mehr Berücksichtigung nationaler Stimmungen fordert, hatte keinen leichten Stand. Die überwiegende Mehrheit des Kongresses war für stärkere Betonung der internationalen Interessen aller Völker, und stellte sich damit auf den Boden der Ausführungen Leon Blums.

Da der Kampf gegen den Faschismus die Zusammenfassung aller sozialistischen und pro-

letarischen Kräfte verlangt, beschäftigte sich die Debatte mehrfach mit

der wirren Taktik der Kommunisten.

Alle Redner waren sich darin einig, daß die kommunistische Spaltermethode eine Begünstigung der faschistischen Bewegung sind und bleiben. Gerade darum muß immer wieder versucht werden, zu einer wahren proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus zu gelangen. Pietro Nenni berührte einen Punkt, den auch jeder ehrliche kommunistische Arbeiter als peinlich empfindet, als er ausrief:

Ist es möglich, daß man in Moskau, wo man Freundschaftsverträge mit dem Polen Pilsudskis und dem Italien Mussolinis, keine Freundschaftsverträge mit dem sozialistischen Proletariat schließen will?

Gleichzeitig stellte der italienische Genosse den Antrag, die Sozialistische Arbeiter-Internationale solle die Kommunistische Internationale zu einer Konferenz zwecks Besprechung der Möglichkeiten einer gemeinsamen Aktion einladen. Auch Leon Blum unterstützte diesen Antrag und wünschte eine baldige Vereinigung zwischen der II. und III. Internationale. Die Zwischenrufe von verschiedenen Bänken ließen keinen Zweifel darüber, daß man solchen schönen Wunsch leider heute noch

als schöne Illusion

betrachten müsse. Der elsässische Abgeordnete Grumbach verwies auf den Straßburger Streik bei dem die Kommunisten ihr altes Doppelspiel gegen die Sozialdemokraten spielten. Genosse Aufhäuser äußerte ebenfalls seine Zweifel bezüglich eines Entgegenkommens irgend einer kommunistischen Instanz. Die Einheit der Front werde sich durch die Notwendigkeiten des Kampfes herausbilden müssen.

Der Verlauf der Debatte bewies vor allem den unbrechbaren Kampfeswillen der Sozialdemokraten aller Länder. Ein Willenszentrum zur Ueberwindung des Faschismus ist entstanden. Rückblicke auf das letzte Jahr zeigen auch, daß der internationale Faschismus nicht nur Erfolge, sondern auch schwere Mißerfolge und Rückschläge zu buchen hat. Unsere spanischen Genossen eroberten die demokratische Republik und hielten sie bisher gegen alle konterrevolutionären Putschversuche. Unsere finnischen Genossen haben den Faschismus zurückgeschlagen und in ganz West- und Nordwest-Europa gibt es keine Diktatur und wird es auch keine geben, wie Dalton mit Recht betonte.

Der Pariser sozialistische Kongreß wird dem internationalen Kampfe gegen Bestialität und reaktionäres Cäsarertum neue Impulse, neue Antriebe geben, und wird mit seinem kämpferischen Appell lauten Widerhall in den Herzen aller sozialistischen Proletarier, aller freiheitlichen Menschen der Welt finden.

## Herzlich willkommen!

**Fremdenwerbung im Dritten Reich**

„Germany wants to see you!“ (Deutschland wünscht sie zu sehen), so liest man im Ausland auf bunten, einladenden Plakaten; und im III. Reich geschieht alles, um Fremden den Aufenthalt im Land des braunen Schreckens zu versüßen. Da kommt mit einem Male nicht mehr auf die Rasse — nur noch auf die Kasse an, und auch jüdisches Geld stinkt nicht, man muß es nur haben.

Ein Jude aus der Tschechoslowakei fragte beim Leipziger Messeamt an, ob er zur Herbstmesse gefahrlos nach Deutschland reisen könne. Die Antwort (sie liegt uns im Original vor) ist: eine einzige Geste der Zärtlichkeit!

„Wir werden Sie herzlich willkommen heißen... Es spielt durchaus keine Rolle, daß Sie Jude sind... In Leipzig ist jeder Ausländer, ganz gleich welchen Glaubens, welcher Rasse und welcher Nation er auch sei, willkommen... Können Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß Sie den Schutz der sämtlichen deutschen Behörden genießen werden... Dabei ist gleichzeitig die Bevölkerung darauf hingewiesen worden, daß jeder Ausländer ohne Unterschied der Nation, des Glaubens und der Rasse hier

willkommen und auf das zuvorkommendste zu behandeln ist.“

Denn die neudeutsche Ehre gebietet, daß in Deutschland nur deutsche Volksgenossen mißhandelt werden dürfen. Aber manchmal geschieht es versehentlich, daß Ausländer mit Einheimischen verwechselt werden — solche Fälle landen dann gewöhnlich vor den zuständigen Konsulaten und enden mit einer „Genug-tuung“ der deutschen Regierung.

Der amerikanische Arzt Mr. Daniel Mulvilhill z. B., der es vor einigen Tagen verabsäumte, den rechten Arm emporzurecken, als während einer Aufnahme zum Horst-Wesell-Film eine SA-Kolonnen durchs Brandenburger Tor zu Berlin marschierte, wurde von einem Braunhemd heftig ins Gesicht geschlagen. Das amerikanische Konsulat ließ daraufhin ziemlich deutlich durchblicken, daß solche Spässe üble Folgen für den deutschen Fremdenverkehr haben könnten. Man werde in Washington dazu übergehen müssen, Deutschlandreisende zu warnen. Sofort beehrte sich die Hitler-Regierung, den schlagfertigen SA-Mann festnehmen und ihn der ordentlichen Polizei übergeben zu lassen.

Vor dem III. Reich nahnten die Nazis weit geringere Konzessionen an Ausländer „feige Kriecherei“ und „undeutsche Katzbuckelei“. Uebrigens haben es die

braunen Prügelhelden nicht leicht, das muß man sagen. Sie haben ja nicht nur die Erlaubnis, sondern den höheren Befehl erhalten, Leute, die den Hitlergruß auf der Straße verweigern — an Ort und Stelle zu bestrafen — das heißt zu mißhandeln. Sollen sie es ihren Opfern vielleicht an der Nasenspitze ansehen, ob es Ausländer sind? Oder sollen sie, bevor sie losschlagen, die Mütze ziehen und höflich fragen: „Verzeihn Sie, eh ich Ihnen das Nasenbein breche — sind Sie vielleicht ein Fremder?“

Die Schönfärberei hat wenig Zweck. Die ausländischen Gäste haben ja Augen, zu sehen, und Ohren, zu hören. Sie merken sehr bald, was in Deutschland los ist. Ja, gelegentlich ereignet sich sogar der beschämende Fall, daß Reisende gegen die deutsche Schmach protestieren. In Nürnberg wurde vorige Woche ein 19jähriges Mädchen, das mit einem Juden gesehen worden war, aufs widerlichste gefoltert. Braune Lämmels hingern ihr ein Schild um den Hals: „Ich habe mich mit einem Juden eingelassen“, schleppten sie durch die Straßen und durch alle Kabarets. Eine englische Touristengesellschaft, die Zeuge dieser Scheußlichkeit wurde, richtete an die Nürnberger Stadtverwaltung einen empörten Brief: „... sie hielt es für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß solche Vorfälle unweigerlich den Abscheu aller fremden Besucher erregen müßten“. Daraufhin unterblieb eine ähnliche Exekution, die bereits geplant war.

Die braunen Herren schwindeln und heucheln vor dem Ausland nach Kräften — aber es nützt ihnen nichts. Die ganze Welt sieht Deutschlands Schmach und wendet sich schauernd von einem Lande ab, in dem Sadismus, Blutausch und Irrsinn regieren.

## „Teuflische Freude“

**Weltkel vor Erpressermoral.**

In der amtlichen Meldung über die Freilassung der Gelseln für Scheidemann konnte Herr Göring es nicht unterlassen, in verlogener Weise sich zu rühmen, daß seine vorzüglichen Maßnahmen Scheidemann zu einem Widerruf gezwungen hätten. Für diese Selbstzufriedenheit eines Erpressers hat die Welt wenig Sympathie. Das christliche Tageblatt „Der Amsterdamer“, Organ der antirevolutionären Partei, also sicher keiner Sympathien für Marxisten verdächtig, schreibt dazu:

... Soweit der amtliche Preußische Pressedienst. Ob sich das wirklich alles so verhält, können wir nicht kontrollieren. Aber es erscheint durchaus möglich und menschlich, daß Scheidemann — falls überhaupt seinen Artikel abgeschworen hätte, um seine Familie aus dem Gefängnis zu retten. Dagegen ist sicher, daß die Nazis mit einer geradezu teuflischen Freude (mit een duivelsche vreugde) sich dieses Erfolges ihres Gelselsystems rühmen und es bei passender Gelegenheit wiederum anwenden wollen.

Der ebensoweit rechtsstehende „Standard“ fragt, ob man denn nun Scheidemann wenigstens seine kleine Altersrente auszahlen würde. So naiv denkt man im Ausland noch teilweise über die „Rechtszustände“ des Dritten Reiches.

## „Deutscher Sozialismus“

Im „Berliner Tageblatt“ schleimt sich der Naziredakteur Erich Haeuber über den Begriff „deutscher Sozialismus“ aus.

„Im Wirtschaftsleben ist bereits klarge-stellt worden, daß der deutsche Sozialismus im schärfsten Kampf sowohl gegen jeden Liberalismus wie auch gegen jeden Kollektivismus besteht; daß er nicht die Verwirklichung irgend einer menschenbeglückenden Doktrin erstrebt (1), sondern den deutschen Menschen will; und daß er deshalb die natürlichen Ungleichheiten und eine Ordnung in Stufen und Rängen anerkennt... Seine Ordnung gründet sich auf die freiwillige Unterordnung des einzelnen (?) und auf die Führung durch eine soziale Aristokratie (2)“

Preisfrage: Wodurch unterscheidet sich diese Definition des „deutschen Sozialismus“ von dem des absolutistischen Ständestaats des 17. und 18. Jahrhunderts? Und wie verblödet muß der „deutsche Mensch“ sein, um in diesem hochtrabenden Gewäsch eines politischen Analphabeten auch nur eine Spur von „Sozialismus“ zu entdecken?

## Das Schwein als Vorbild

Der Reichsminister Walter Darré, berühmt durch seine Bücher über die Zucht der Menschen im Dritten Reich, hat ein neues Buch verfaßt. Es trägt den Titel: „Das Schwein als Kriterium für nordische Völker und Semiten.“

unmöglich erscheinen. Der Monopolkapitalismus hat die alten Formen des Wirtschaftsliberalismus längst gesprengt und damit den demokratischen Mutterboden des Bürgertums zerschlagen. Demokratie ist der Bourgeoisie ein fremder und gefährlicher Begriff geworden. Das sozialistische Proletariat Deutschlands hat darum und nach diesen Erfahrungen den Glauben an die bürgerliche Demokratie verloren. Es strebt zu neuem Land mit neuen Parolen. Und wie sind die Perspektiven?

Der Zusammenbruch des Faschismus wird in nicht zu ferner Zeit unabwendbar sein, weil er ohne sozialistische Mittel und Wege aus dem kapitalistischen Weltbankrott und seinen Widersprüchen nicht herauskommt. Flüchtet sich die braune Barbarei in eine monarchistische Restauration, so wird selbst ein Hohenzollernthron das Ende der hakenkreuzlerischen Selbstherrschaft sein, denn das Hakenkreuz würde die Herrschaft mit Thron, Generälen, Junkern und Großkapitalisten teilen müssen, und dieser Konkurrenzkampf geht ohne Buhlen um die Volksgunst nicht ab. Solche Gegensätze aber haben bisher noch immer neue Volksrechte, neue politische Bewegungsmöglichkeiten geboren. Wenn das Proletariat aus der Traufe der Despotie nicht in den Regen eines neuen Halbabsolutismus geraten will, muß es jede neue Halfreiheit benützen, um die ganze zu erobern. Niemand nimmt dem Proletariat den Kampf um den Sozialismus ab, und selbst bescheidene Ansätze zu neuen Wirtschaftsformen sind nach den bisherigen politischen Proben des deutschen Bürgertums ohne diktatorische Eingriffe nicht durchzusetzen. Das ist im Laufe seines Regimes auch Herr Brüning klar geworden.

Gibt es jedoch keine bürgerliche Revidierung der braunen Barbarei, führt die Entwicklung zum offenen Kampfe der unterdrückten Massen gegen den braunen Cäsarismus, siegen sie in einer kommenden Revolution, so wird diese klare, sozialistische Parolen haben, die eine Rückkehr nach Weimar nicht gestatten. Denn eine sozialistische Revolution müßte mehr nachholen, als 1918 verpaßt wurde, müßte die wirtschaftliche Uebermacht des Kraut- und Schlotjunkertums beseitigen, um sich zu behaupten, müßte Verwaltung, Wehrsystem, Justiz, Polizei etc. völlig und sozialistisch umgestalten, um die sozialistische Demokratie vorzubereiten und aus der politischen Gleichberechtigung auch die wirtschaftliche erstehen zu lassen. Glaubt jemand, daß dies ohne diktatorische Eingriffe möglich ist? Mag man das nun periodische Diktatur des Proletariats, außerparlamentarische Maßnahmen, revolutionäre Demokratie oder sonstwie nennen — die Rückeroberung der staatsbürgerlichen Freiheit von ehemals kann dem sozialistischen Proletariat Deutschlands angesichts der revolutionären Aufgaben, vor denen die Massen stehen, als Kampfpapole nicht mehr genügen. An diesen Tatsachen läßt sich nicht rütteln.

Anders liegt es für jene Länder, die sich der politischen Menschenrechte noch erfreuen. Hier hat der Kampf für Demokratie noch seinen historischen Sinn, so lange die Chance besteht und der Glaube gerechtfertigt ist, mit parlamentarischen Mitteln und einer parlamentarisch kontrollierten Staatsführung die Krisennot zu lindern, neue Kriegsgefahren zu bannen und das Bürgertum auf den Weg zum Staatskapitalismus, der Vorstufe sozialistischer Wirtschaft, zu drängen. Und das denkfähige Bürgertum in diesen Ländern sollte — von den Geboten der Menschlichkeit ganz abgesehen — aus dem Dilemma des deutschen Bürgers lernen, der heute zwischen zwei Feuern steht: der bestialischen braunen Barbarei und der wachsenden, blutigen Rache- und Vergeltungswut unterdrückter Massen, die 1918 die unblutigste, menschlichste Umwälzung vollzogen und denen der Faschismus jeglichen Glauben an Menschlichkeit und Menschenrechte verhöhnt, gemordet, zerprügelt hat.

B. Br.

## Erpresser

Der für den Arbeiter-Turn- und Sportbund eingesetzte „Treuhand“ Wiebois, Leipzig, verlangt jetzt von den aufgelösten Vereinen die Bezahlung der Bundesbeiträge für das zweite Vierteljahr: Er macht die früheren Funktionäre für die Bezahlung verantwortlich. Dieser Herr nennt sich „Rechts“anwalt. Nach seinen eigenen Mitteilungen hat er bereits 14.000 Mark von den aufgelösten Vereinen erpreßt.

# Brandfackeln um Deutschland

Nationalsozialistische Wählerarbeit in Schweden, Holland und der Schweiz  
Die Kraftprobe mit Oesterreich — Hitler-Görings Rüstungswahnsinn

Die nachstehenden Tatsachen sind Illustrationen zu den außenpolitischen Betrachtungen auf der ersten Seite unseres Blattes.

Die Lorbeeren, die Herr Göring bei der Reichstagsbrandstiftung eingeholmt hat, lassen ihn nicht schlafen. Er überträgt die Methoden seiner inneren Politik auch auf die äußere. Nominell untersteht freilich die deutsche Außenpolitik noch immer Herrn v. Neurath. In Wirklichkeit jedoch diktiert hier neben Alfred Rosenberg, dem Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, der Prominenteste der nationalsozialistischen Brandstifter, Hermann Göring. Sein neuester Vorstoß richtet sich gegen Schweden, dem schon zu der Zeit, als er Provisionsreisender für Luftfahrzeuge und Insasse von Irrenhäusern war, seine stille Liebe galt. Nach einer Meldung aus Stockholm hat vor einigen Tagen der Stockholmer Tierarzt Furugard, ein Führer der schwedischen Nazis, alle seine Ämter und Funktionen niedergelegt.

In einer sensationellen Mitteilung erklärte er, Göring habe mit ihm in Berlin Verhandlungen gepflogen, habe ihm hohe Subventionsgelder in Aussicht gestellt, wenn die schwedischen Nazis sich verpflichten, die nördlichen Provinzen des schwedischen Reiches an Nazi-Deutschland abzutreten, sobald die schwedischen Nazis zur Macht gelangen.

Diese Zumutung erschien dem schwedischen Nazi-Hauptling mit Recht derart ungeheuerlich, daß er sich von der ganzen Bewegung lossagte, und man kann sich denken, wie seine Veröffentlichung in Schweden eingeschlagen hat. Die Stockholmer Regierung will eine Untersuchung in der Angelegenheit einleiten.

In Holland richtet die nationalsozialistische Propaganda ihren Hauptangriff gegen die Provinz Groningen im Norden und die Provinz Limburg im Süden. In Groningen sind es die deutschen Agenten Burghard, Hannemann, Koster u. a., die den Boden für einen deutschen Vorstoß vorbereiten. Wer diese Stadt mit der dazu gehörigen Provinz in der Hand hat, kann den ganzen Norden des Landes vom Zentrum desselben abschneiden. Im Süden richtet sich der Vorstoß insbesondere gegen die Provinz Süd-Limburg, den schmalen zwischen Belgien und Deutschland (bei Aachen) hineingeschobenen Zipfel, der die Kohlschätze Hollands enthält. Unter den hier tätigen zirka 25.000 deutschen Bergarbeitern wird eine lebhaft nationalsozialistische Agitation getrieben. Nach Angabe des im Juli d. J. aus Holland ausgewiesenen Nazigauleiters Tykfer soll sich die Zahl der organisierten Nazis hier bereits auf 8000 belaufen. Die deutschen Agenten arbeiten eng mit holländischen Nationalsozialisten zusammen, die finanziell von ihnen unterstützt werden. Offen wird das Ziel verkündet, das Limburger Kohlenrevier im Falle eines Krieges zu annektieren und vom Norden wie vom Süden her Holland in die Zange zu nehmen. In holländischen Kreisen fürchtet man, daß im nächsten Weltkriege Holland an deutscher Seite die Rolle Belgiens von 1914 zugeordnet sei — jedenfalls hat die nationalsozialistische Agitation hier eine starke Nervosität erzeugt.

Die verheerenden Wirkungen der anexionistischen Auslandspropaganda der Nationalsozialisten machen sich auch in der Schweiz bemerkbar. Notgedrungen nimmt dort jetzt auch die bürgerliche Presse Stellung gegen den braunen Imperialismus.

Den Höhepunkt hat die Wählerarbeit Nazi-Deutschlands in Oesterreich erreicht. Nachdem schon seit Monaten ein wütender Kampf von deutscher Seite gegen die ihre Selbständigkeit verteidigende österreichische Republik geführt wurde, sah sich die Regierung Dollfuß gezwungen, die Dokumente über die geheime Wählerarbeit der deutschen Regierung und ihrer Agenten in der „Reichspost“ zu veröffentlichen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß die deutsche Gesandtschaft in Wien die Nachrichten

zwischen der Wiener Geheimzentrale der Nazi und dem Berliner Naziamt vermittelt hat, weiter: daß in Deutschland eine aus geflüchteten Oesterreichern gebildete Wehrformation, die „Oesterreichische Legion“ aufgestellt und ausgerüstet wird, deren Aufgabe es sein soll, Oesterreich zu „erobern“.

Alle diese Tatsachen beweisen: Die Regierung Hitler hat unter Bruch ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen alle Vorbereitungen getroffen, um Oesterreich gegen den Willen von mehr als zwei Drittel seiner Bevölkerung mit Gewalt ihrem Willen zu unterwerfen. Dieser Vorstoß gegen Oesterreich, der mit einem Schlag alle Probleme Mittel- und Südosteuropas aufröhrt, ist zugleich ein Vorstoß

gegen den Frieden Europas. Kein Wunder, daß er die größte Erregung in allen Ländern hervorgerufen und mehr als alle bisherigen Provokationen der Nazi-Regierung dazu beigetragen hat, daß alle maßgebenden europäischen Mächte dem völlig isolierten Deutschland entgegentreten.

Für die Hitler-Regierung bedeutet dieser Kampf um Oesterreich eine Kraftprobe bei der es vor ihren Anhängern um ihr ganzes Ansehen geht. Deshalb ist es töricht zu glauben, daß sie vor papierernen Protesten zurückweichen und ihre Ziele preisgeben wird. Zunächst versucht sie allerdings, durch Fälschung

## Die Schweiz wehrt sich

gegen den pangermanischen Mythos — für Oesterreichs Unabhängigkeit

Wie alle anderen Nachbarstaaten, so beunruhigt der Hitlerismus auch die Schweiz, obwohl das Bürgertum der Schweiz die Unterdrückung der sozialistischen Arbeiterschaft nicht ohne Sympathie verfolgte. Durch Ansteckung von Süden und Norden her entwickelten sich im Lande Tells sogar mehrere Bünde, die Mussolini oder Hitler nachhätten. Sie nennen sich „Fronten“ und stehen vorläufig noch in einem ziemlich scharfen Konkurrenzkampf gegeneinander.

Inzwischen hat der Hitlerismus in Deutschland die Demokratie mit samt den bürgerlichen Parteien abgewürgt und die schweizerischen „Fronten“ und gezwungen, ein paar Pföcke zurückzustecken, wenn sie von diesem Beispiel nicht erschlagen werden wollen. Sie unterstreichen deshalb die Demokratie, aber das Unbehagen der liberalen Schweizer Parteien bleibt und wird verstärkt durch die Versuche der deutschen Nationalsozialisten, in Deutschland schweizerische Hakenkreuztruppen zu organisieren und solche Zellen auch in der Schweiz zu bilden. Bei dieser Agitation der Hakenkreuzler unter den Schweizern werden die Eidgenossen sozusagen als Deutsche reklamiert, die eigentlich nur infolge eines geschichtlichen Versehens ein eigenes Reich gegründet haben. „Die deutsche

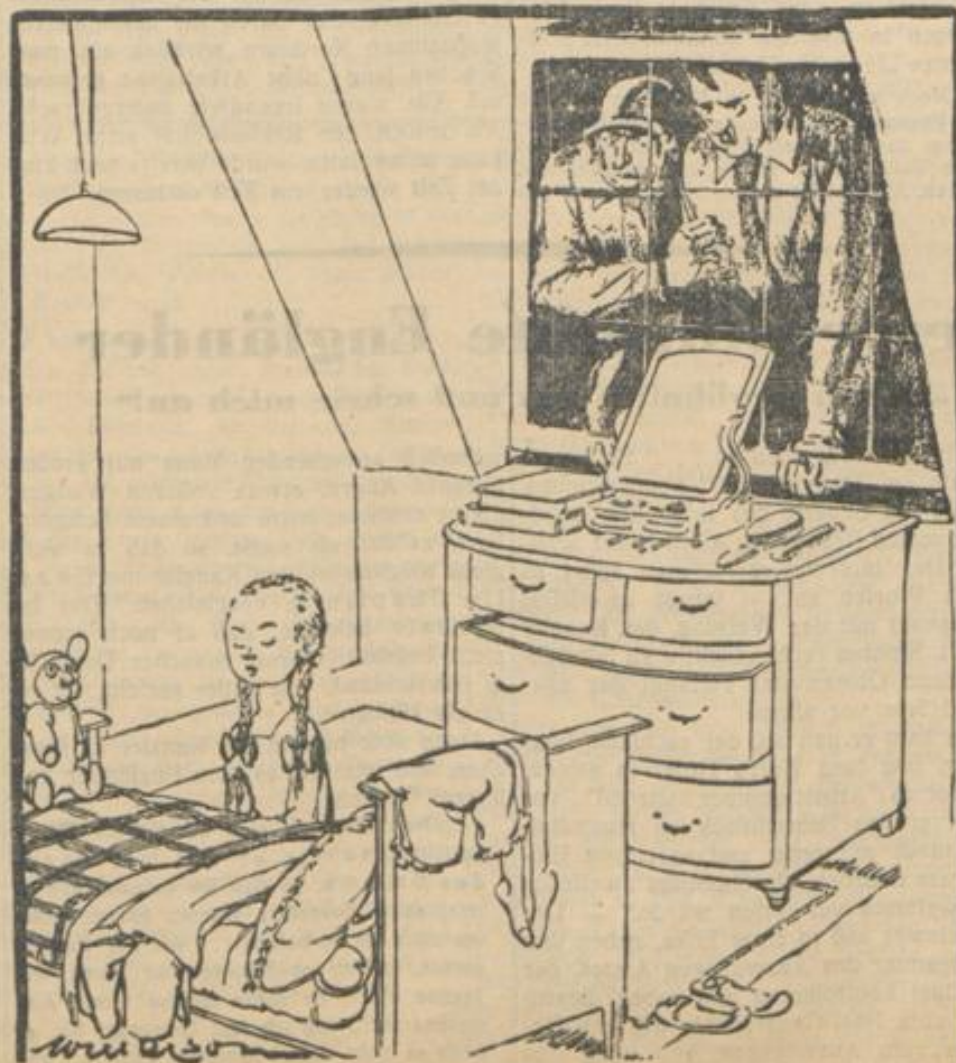
Schweiz kommt bald wieder zum Reich! Sieg Heil!“ — so ähnlich äußern sich der „Völkische Beobachter“ und andere Nazi-Blätter. Selbst die „Neue Züricher Zeitung“ sieht sich nunmehr genötigt, gegen dieses Treiben mobil zu machen. Sie schreibt in einem Artikel:

Der pangermanistische Mythos hat nichts innerhalb unserer Grenzen zu suchen, die wir während des Weltkrieges zu beschützen gewußt haben und die wir heute, wie wir mit Conrad Falke sagen können, „mit einer levée en masse des schweizerischen Geistes“ verteidigen werden. Wir wünschen, daß man sich innerhalb des Reiches darüber Rechenschaft ablegt über die beunruhigende und verhängnisvolle Wirkung der ganzen Kampagne und daß man mit diesen Erklärungen aufhöre, die den normalen Beziehungen der beiden benachbarten Staaten nur schaden können.

Noch schärfer gehen die französischen Blätter der Schweiz gegen das braune Treiben vor.

Der reaktionäre Teil der Schweizer Bourgeoisie ist mitschuldig an den Verwirrungen, die der Faschismus jetzt auch in das Land der Kantone und der traditionellen bürgerlichen Freiheit trägt. Die Folge dieser Wirren werden ein verstärktes Rüsten und Abwehrmaßnahmen an der Grenze sein. Ein Kranz von Bajonetten rings um Deutschland und gegen die deutschen Grenzen gerichtet, das ist der einzige außenpolitische Erfolg, den Hitler bisher erzielt hat.

## Die Angst vorm Gedanken



„Um Gotteswillen Adolf, was mag die boten!

Aus „Daily Herald“

offizieller Berichte über die Verhandlungen mit den Mächten sowie durch Unterdrückung des österreichischen Anklagematerials das deutsche Volk über den wahren Sachverhalt zu täuschen und gleichzeitig durch freche Ablehnungen vor den übrigen Mächten die Entscheidung hinauszuziehen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie damit nur Zeit gewinnen will, um die fieberhaft betriebene Aufrüstung Deutschlands fortsetzen zu können. Es würde zu weit führen, wollte man hier alle diesbezüglichen Angaben anführen. Es sei hier bloß auf einige besonders charakteristische Tatsachen hingewiesen:

Laut Angaben der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ist in den ersten 6 Monaten 1933 ganz beträchtlich mehr Eisen nach Deutschland eingeführt worden als in allen 12 Monaten 1932 zusammen. Im Monatsdurchschnitt hat sich der Verbrauch mehr als verdreifacht. Auch die Einfuhr von Eisenerzen, die in deutschen Hochöfen verhüttet werden, hat sich in derselben Zeit im Monatsdurchschnitt um ein Viertel gesteigert. Noch bemerkenswerter ist die ab Mai d. J. einsetzende außerordentliche Steigerung der Kupfereinfuhr. Angesichts der andauernden schlechten Geschäftslage der Maschinenbauindustrie gibt es für die rapide Einfuhrsteigerung von Eisen, Eisenerzen und Kupfer nur eine Erklärung: diese wichtigen Rohstoffe werden für die mit Hochdruck arbeitende Rüstungsindustrie verwendet.

Dies wird in einem Bericht des „Völkischen Beobachters“ vom 13. August aus Essen unumwunden zugegeben. Danach hat die Firma Krupp bis Mitte Mai Aufträge in Höhe von 5,6 Millionen und jetzt weitere Aufträge in Höhe von 4,5 Millionen vergeben.

Widerstand gegen den Rüstungswahnsinn ist im „totalen Staat“ der Hitler, Göring, Goebbels und Heines zur Zeit unmöglich. Die Lawine rollt. Die Herrschenden brauchen eine Ablenkung nach außen, aus der Werkstatt routinierter Brandstifter stieben Funken nach allen Seiten hin, die eine Welt in Brand zu setzen drohen...

## Der Freiheit-Gruß

Sieben Monate Gefängnis.

Die heutigen Machthaber Deutschlands möchten der Welt vortäuschen, das ganze deutsche Volk sei voller Begeisterung über ihre Herrschaft. Nur selten darf die gleichgeschaltete Presse Mitteilungen veröffentlichen, die diesen Eindruck stören. So konnte man kürzlich folgenden Bericht lesen:

„Vor dem Schnellgericht hatte sich wegen „Aufreizung zu Gewalttätigkeiten“ der 23jährige Schriftsetzer Wilhelm Kluge zu verantworten. Kluge, der früher Mitglied des Gauvorstandes des Reichsbanners war, hatte in besonders pietätloser Weise gegen den neuen Staat demonstriert. Bei der Einäscherung eines seiner früheren Reichsbannerkameraden im Krematorium in der Gerichtsstraße drängte sich plötzlich der Angeklagte durch die Menschenmenge nach vorn, stellte sich dicht vor dem Sarge auf und hob mit geballter Faust den rechten Arm hoch, um damit den beim Reichsbanner üblich gewordenen Gruß zu demonstrieren. Ein Beamter des Geheimen Staatspolizeiamtes hatte dies beobachtet und Kluge aufgefordert, den Arm herunterzunehmen. Dieser verharrete jedoch in der demonstrativen Stellung und wurde deshalb unmittelbar nach der Totenfeier festgenommen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kluge nicht einer unwillkürlichen Eingebung gefolgt war, als er die Faust erhob — was unter den gegebenen Umständen vielleicht nicht so schwer genommen worden wäre —, sondern daß er längere Zeit, bis zum Abschluß der Totenfeier, in deutlich demonstrativer Absicht die Faust oben behalten hatte.“

Das Schnellgericht erblickte in diesem Verhalten den deutlich erkennbaren Willen zur Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und verurteilte Kluge zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Außerdem wurde gegen den Verurteilten ein Haftbefehl erlassen.

Wieviel Angst muß doch das herrschende Regime haben, — trotzdem ihm hunderttausende schwerbewaffnete Soldaten, Reichswehr, Polizei, Justiz und Verwaltung zur Verfügung stehen, — wenn es die Ueberzeugungstreue und die kameradschaftliche Gesinnung zu einem Verstorbenen für so gefährlich hält, daß es ihre friedliche Bekundung mit einer langen Gefängnisstrafe ahndet!

# Arbeitslose sollen hungern

## Gefälschte Ziffern

Während Hitler triumphierend verkündet, die erste Etappe des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit habe bereits zwei Millionen Menschen Arbeit gebracht, bezeichnete der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt mit einer deutlichen Spitze gegen diese nationalsozialistischen Uebertreibungen „jeden falschen Optimismus als den Anfang eines Rückschlags“. Dieser erfahrene Kapitalist, den Hitler die unumschränkte Führung der deutschen Wirtschaft ausgeliefert hat, weiß, daß weder die Saisonbelebung, noch die Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln, am allerwenigsten aber Änderungen in der Zählungsmethode der Arbeitslosen das geringste mit einer wirklichen Belebung der Wirtschaft und einer dauernden Ueberwindung der Arbeitslosigkeit zu tun haben.

Zweifellos sind in den letzten Wochen Arbeitslose von der Stempelstelle an Arbeitsplätze gebracht worden. Soweit das nicht unter dem Einfluß der sommerlichen Jahreszeit oder durch die Gewährung von öffentlichen Mitteln geschehen ist, ist es die Folge von Methoden, die in kurzer Zeit Schiffbruch erleiden werden. Im kapitalistischen Wirtschaftsleben werden Arbeitskräfte nur beschäftigt, wenn der Unternehmer durch sie Profit erzielen kann. Arbeitskräfte, die ihm durch Zwang aufgenötigt werden, vermindern die Rentabilität seines Betriebes, sie werden in kurzer Zeit wieder ausgeschieden. Die Methoden, mit denen man z. B. Ostpreußen von der Arbeitslosigkeit bereinigt hat, sind nichts anderes als Erpresserpolitik gegenüber den Unternehmern und Zwangsarbeit gegenüber den Arbeitern. Beides aber ist nur von kurzer Dauer und nur ein Beweis für das wirtschaftliche Unvermögen der Nationalsozialisten im Kampfe gegen das Elend der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Immerhin ist es wichtig, sich die amtlichen Zahlen über die unterstützten Arbeitslosen zu vergegenwärtigen. Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist vom 15. Februar, dem diesjährigen Höchststande der Arbeitslosigkeit, von 6 Millionen auf 4,469 Millionen am 31. Juli gesunken. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging in der gleichen Zeit von 963.000 auf 394.000 zurück. In der Krisenfürsorge sank sie von 1,471 Millionen auf 1,252 Millionen und in der gemeindlichen Wohlfahrtsfürsorge, in der Ende Februar 2,880 Millionen betreut wurden, waren es am 31. Juli nur noch 1,754. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich nach dieser Statistik somit um 1,900.000 vermindert.

## Schläge auf leeren Magen

Das ist eine gewaltige Zahl, die in keinem Jahre vorher auch nur annähernd erreicht wurde. Sie ist kein Beweis für die Abnahme der Arbeitslosigkeit. Sie zeigt nur wie brutal das neue Regime die Unterstützung entzieht. Wenn in der letzten Zeit verschiedentlich mitgeteilt wurde, daß in Landgemeinden die Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung einfach eingestellt wurde, weil jeder Arbeitslose während der Erntezeit Beschäftigung finden könne, so ist das nicht mehr eine auf das flache Land beschränkte Einzelmaßnahme. Dieser Entzug von Arbeitslosenunterstützung ist auf der

## Die empörte Zivilisation

Die Tschechoslowakische Republik hat dem Zionisten-Kongreß in ihrer Hauptstadt Prag gastliche Aufnahme gewährt. Hitler-Deutschland versucht nun, während der Sitzungsdauer einen Sturm national-sozialistisch-antisemitischer Haßpropaganda in der Tschechoslowakei zu entfachen. Der „Daily Herald“ weist empört auf diese Einmischung in fremdstaatliche Angelegenheiten hin und schreibt: „Nicht nur Frankreich und England, sondern alle Nationen der Welt, die im Völkerbund vereint sind, müssen dafür sorgen, daß den Nazi-Verbrechern gegen die Zivilisation ein Ende gemacht wird.“

ganzen Linie im Gang. Er beschränkt sich nicht auf die „staatsfeindlichen Elemente“, denen man bei Arbeitslosigkeit grundsätzlich die Unterstützung verweigert. Er geht unter Mißachtung aller gesetzlichen Bestimmungen überhaupt dazu über, die Unterstützung als ein Gnadengeschenk zu betrachten, das man beliebig gewähren oder verweigern kann. Man will die Unterstützung vor allem beseitigen, weil und soweit sie die Arbeitslosen vor der Annahme unterbezahlter Arbeit abhält. So hat z. B. der Berliner Staatskommissar, der Nationalsozialist Lippert, angekündigt, daß alle unterstützten Arbeitslosen künftig schärfer als bisher auf ihren Arbeitswillen geprüft würden.

Die starke Verminderung der Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat die öffentlichen Kassen stark belastet. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung verwendet noch nicht einmal die Hälfte ihrer Beitragseinnahmen für die Unterstützung. Auch die Krisenfürsorge hat geringere Ausgaben als im Vorjahre. Für die verbliebenen Arbeitslosen stände also eigentlich mehr Geld zur Verfügung als bisher. Die Unterstützung könnte erhöht und brauchte nicht vermindert zu werden. Statt dessen hat das Reich jetzt seine Beihilfe an die Gemeinden um 5 Millionen auf 65 Millionen für den Monat August gekürzt, für September und Oktober soll eine weitere Kürzung

## So wird geblufft!

### Die „Beseitigung der Arbeitslosigkeit“ und die Praxis

Aus Holland schreibt uns ein Mitarbeiter:

Unter den Städten, die in den Hitlerischen Siegesbulletins als „von der Arbeitslosigkeit befreit“ gemeldet wurden, befand sich auch Nordhorn, ein Ort von knapp 20.000 Einwohnern, mit bedeutender Textilindustrie, im Regierungsbezirk Osnabrück, 5 km von der holländischen Grenze gelegen. Aus Anlaß des großen Sieges über die Arbeitslosigkeit hatte sogar der Reichspräsident v. Hindenburg persönlich ein Glückwunschtelegramm an den Bürgermeister der Stadt gesandt.

Die Nähe des Ortes an der Grenze machte einige Holländer aus dem gegenüberliegenden Enschede neugierig, sich dieses Wunder einmal anzusehen. Sie kamen herüber, ließen sich alles zeigen und schildern, das Ergebnis ihrer Forschungen in unserem holländischen Bruderorgan „Het Volk“ wie folgt:

„Noch jetzt laufen in Nordhorn beinahe 200 Personen herum, deren einzige Beschäftigung das Stempeln ist. Unbestreitbar ist diese Zahl kleiner als in den vergangenen Jahren. Aber außer diesen 200 sind noch gut

## Der enttäuschte Engländer

### „Er sah gewöhnlich aus und schrie mich an!“

„Hitler schrie mich an...“ So ist ein Aufsatz im „Daily Herald“ überschrieben, in dem ein Experte des britischen Rundfunks seinen Besuch bei Adolf Hitler schildert. Der Interviewer — man spürt es seinen Worten an — wurde zweifellos ausgesandt mit der Weisung, den Kanzler des III. Reiches recht objektiv zu betrachten, denn Objektivität verlangt der englische Hörer vor allem.

Da kam er nun an, der sachliche Engländer, und fand Herrn Hitler in seinem „bequemen Arbeitszimmer sitzend“ vor einem großen Schreibtisch im Mussolinigeschmack mit einer umfangreichen Blumenvase daneben, die Mussolini zweifellos „als weibisch verwerfen würde.“ — Der Interviewer saß in einer Ecke, neben ihm ein Beamter des Auswärtigen Amtes, der den Gast kontrollieren und neben diesem einer vom Nazi-Generalstab, der den Beamten vom Auswärtigen Amt und den Gast kontrollieren sollte.

In Hitler fand der Engländer einen „ge-

auf 60 Millionen erfolgen. Das Reich, das für Tausende neuer „Bopzen“, für Flugzeuge, für viele andere militärische Dinge Geld in Ueberfluß hat, es will sparen. Die ersten Opfer, das sind die Arbeitslosen.

## Papierne Tariflöhne

Diese Kürzung der Reichsbeihilfe an die Gemeinden für die Unterstützung der Arbeitslosen ist der Anfang einer großen Aktion, die nicht nur die öffentlichen Kassen entlasten will. Sie richtet sich ebenso gegen die arbeitenden, wie gegen die arbeitslosen Menschen. Seit Jahren jammern die Unternehmer, daß die Arbeitslosenunterstützung eine Prämie auf die Arbeitsscheu sei. Tarifverträge und Arbeitslosenunterstützung seien die Fesseln, an denen die deutsche Wirtschaft zugrunde gehe. Jetzt stehen die Unternehmer dicht vor der Erreichung ihres Ziels. Werden Hunderttausende von der Unterstützung ausgeschlossen, werden die Unterstützungssätze gekürzt, dann stehen die Tariflöhne nur noch auf dem Papier. Dann werden nicht nur die öffentlichen Kassen entlastet, und es können die Steuern der Unternehmer gesenkt werden, dann haben die Unternehmer auch die billigen Arbeitskräfte, mit denen sich ein hoher Profit erzielen läßt.

So sieht der Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit wirklich aus. Die öffentlichen Kassen sollen entlastet werden auf Kosten der Arbeitslosen, denen entweder die Unterstützung ganz entzogen oder erheblich gekürzt wird. Die Unternehmer sollen entlastet werden durch billigere Löhne, die man den hungernden Arbeitslosen auch dann aufzwingen kann, wenn das Schema des Tarifvertrages unangetastet bleibt.

weitere 200 bei dem Freiwilligen Arbeitsdienst eingeteilt. Sie beziehen dort außer dem Essen ein Einkommen von 1,80 Mark pro Woche. Diese Menschen schlafen in Baracken, arbeiten des morgens an Straßenverbesserungen, während von Mittag an „geturnt“ wird...

Ferner sind auch noch Menschen bei verschiedenen Wasserbauarbeiten angestellt gegen eine Vergütung von 10 Mark die Woche.

Die Fabriken aber sind auf wirklich bluffartige Weise mit Neueinstellungen versehen. Es wird in Schichten gearbeitet. Aber die Arbeitszeit der Weber bei Nihuis und Diting, der größten Textilfabrik am Ort, ist jetzt schon auf 35 Stunden pro Woche geschrumpft, während in 14 Tagen nur noch 24 Stunden gearbeitet werden soll. Da trotzdem die Stücklöhne nicht erhöht worden sind, so ist ganz deutlich, daß die Arbeiter durch diese Maßnahmen eine gewaltige Verminderung ihres Einkommens erleiden.“

Der Bericht unseres holländischen Bruderblattes schließt mit der interessanten Feststellung, daß durch die geschilderten Maßnahmen Nordhorn wirklich ein paar Wochen lang ohne Arbeitslose gewesen sei. Alle waren irgendwie untergebracht. Als jedoch der Reklamebluff seine Wirkung getan hatte, wurde bereits nach kurzer Zeit wieder ein Teil entlassen.

wöhnlich aussehenden Mann mit großen braunen Augen, etwas volleren Wangen, als er erwartet hatte und einem Schnurrbart, größer als sonst, so daß es nicht mehr möglich ist, den Kanzler mit Charlie Chaplin zu vergleichen.“ Der Interviewer bekennt, daß er noch immer nicht begreift, warum mancher Deutsche in Deutschland, von Hitler spricht, als sei er ein Halbgoth.

Dann aber begann der Kanzler zu sprechen, und jetzt lief es dem Engländer kalt überm Rücken:

„Die Augen auf eine unsichtbare Menge gerichtet, schrie er mit mißtönender Stimme, so daß ich beinahe erwartete, seine Sekretäre würden hereinrennen, um mich zu verhaften... Als der Kanzler sprach, schien er Stimmen zu hören wie Jeanne d'Arc. Er zollte uns so wenig Aufmerksamkeit, daß ich fest überzeuge bin, er hätte es nicht einmal bemerkt, wenn wir aufgestanden wären und den Raum verlassen hätten.“

Mit anderen, etwas deutlicheren Worten: Hitler gebärdete sich wie ein Wilder. Und in der Tat war der Interviewer derart verwirrt, daß die Worte an ihm abglitten. Er meint, an ein Interview mit Lord Northcliffe, an eines mit Mussolini habe er klare Erinnerungen, die bis in alle Einzelheiten reichen, aber von Herrn Hitler habe er nur einen „vagen Eindruck“ empfangen.

Der Engländer wundert sich darüber — wir wundern uns nicht. Hitler selber ist von oben bis unten nichts als ein „vager Eindruck“, eine rasselose Minuspersönlichkeit. Alle, die je in seiner Nähe weilten, ohne vom Hakenkreuzrausch besessen zu sein, schildern ihn als einen unentschlossenen, von allerlei Stimmungen abhängigen, maßlos eitlen Schwächling. Eines Tages, wenn der Phrasenrausch verflogen und die Lüge von nationaler Erneuerung zerplatzt ist, wird sich die Geschichte des „gewöhnlich aussehenden Mannes“ nur noch dunkel erinnern, sein Bild wird in einem blutigen, ekelregenden Nebel verschwimmen.

## Gesellschaftsspiel

### Jeder sein eigener Zuchtwart.

Der Rassefimmel greift im Dritten Reiche derart um sich, daß selbst der Ober-Zuchtwart sich die blonden Haare rauft. Amateure beginnen eigene Zuchtprüfungsanstalten zu eröffnen und blondgelockte Frauen auf ihre Reinblütigkeit hin zu betätzen, begeisterte Zuchtlinger überschweben die gleichgeschaltete Presse mit den blödesten Erzeugnissen ihrer antisemitischen Phantasie. Schon werden amtliche Notschreie laut wie diese:

Erstens: es wird amtlich mitgeteilt, daß die Gründung privater Rasseämter verboten ist.

Zweitens: der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege schreibt:

„In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen einzelne Zeitungen in dem an sich begrüßenswerten Bestreben, zur rassenbiologischen Erziehung unseres Volkes beizutragen, Bücher über einschlägige Fragen durch Besprechung fördern oder Aufsätze unbekannter Verfasser veröffentlichen, die aus Absicht oder Ungeschick die bevölkerungspolitische und rassenbiologische Arbeit stören und die Ansichten der Bevölkerung verwirren. In der Mehrzahl sind solche bedauerlichen Veröffentlichungen auf mangelnde Sachkenntnis der Schriftleitungen zurückzuführen. Es wird deshalb vor solchen kritiklosen Veröffentlichungen gewarnt und im eigenen Interesse der Zeitungen dringend empfohlen, in Zweifelsfällen vor der Veröffentlichung solcher Artikel beim Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege in Berlin anzufragen.“

Das neueste Gesellschaftsspiel: „Meine Rasse, Deine Rasse!“ Da werden wohl alle Proteste nichts nützen. Wenn eine Meute verückt geworden ist, folgt sie eigenen Gesetzen.

## Die Dummheit regiert

Im deutschen Rundfunk konnte man dieser Tage wieder einen Nazi-professor von den Jahrhunderten reden hören, die das Hakenkreuz brauchen würde, um „seine Mission“ zu erfüllen. Einst versprochen diese Burschen alles sofort seit sie an der Macht sind, werden die Erfüllungstermine in die Ewigkeit verschoben. Einst dachte sie zeitlich zu beschränkt, jetzt denken sie zu sehr in Jahrhunderten, Einst konnten sie nichts geschichtlich würdigen, jetzt können sie nur noch geschichtlich denken. Wenn Lügner mit der Gegenwart nicht mehr fertig werden, dann bandeln sie mit der Ewigkeit an.

In der gleichgeschalteten Presse erscheinen riesige Inserate, mit denen sich die

### Kaufhof-Aktien-Gesellschaft, früher Tietz,

empfehlen und ihre 95-Pfennig-Aktien anpreisen. Also, die Kaufhäuser sind in Deutschland wirklich abgeschafft — sie heißen jetzt „Kaufhöfe“? Ob sich der geprellte Mittelstand, dem man einen Vernichtungskampf gegen alle Warenhäuser versprochen, mit dieser Umtaufung zufrieden geben wird, scheint fraglich. „Haus“ oder „Hof“ — die Konkurrenz bleibt die gleiche. Der Unterschied besteht nur darin, daß hinter der geänderten Fassade einige braune Nazibonzen als „Aufsichtsräte“ oder Aktionäre an dem einst verfluchten Rebbach beteiligt sind.

Im nationalsozialistischen Organ „Der Führer“ (vom 13. August) wird triumphierend aus Remscheid berichtet:

„Sämtlichen Arbeitern der Müllabfuhr und der Straßenreinigung, die früher Mitglied der RGO, oder der KPD, waren und nicht die Gewähr für eine einwandfreie Arbeit im nationalen Staat bildeten, ist gekündigt worden. Die freigewordenen Stellen werden mit geeigneten Arbeitern aus den nationalen Verbänden besetzt werden.“

Wer zweifelt nun daran, daß nach dieser grundlegenden Reform im Dritten Reich eine Periode vollster Sauberkeit eintreten wird?

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad. Druck: „Graphia“, Karlsbad. Zeitungstarif bzw. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1933.

## Europas Mitschuld

### Der deutsche Freiheitskampf und die Internationale

Der sudetendeutsche Genosse Abgeordneter Wenzel Jaksch, der die politischen Schlachten gegen den deutschen Faschismus tätig miterlebt hat, stellt uns die folgenden Betrachtungen zur Verfügung. Seine von brüderlichem Verständnis für die Tragik der deutschen Arbeiterbewegung erfüllten Darlegungen wollen allen eine Herzstärkung sein, die sich die Wiedereroberung der deutschen Freiheit unter den Fahnen des Sozialismus als Lebensziel gesetzt haben. Der Verfasser bezeichnet seine Schlussfolgerungen ausdrücklich als einen „Einzelbeitrag zur internationalen Diskussion über Deutschland“ und enthebt uns dadurch der Notwendigkeit, zu ihnen besonders Stellung zu nehmen.

Red. des „Neuen Vorwärts“.

Mit der Niederwerfung der deutschen Arbeiterbewegung durch den Hitlerfaschismus hat auch der europäische Sozialismus eine Niederlage erlitten. Durch die Tatsache dieser Niederlage selbst ist die Führung der deutschen Arbeiterbewegung einer erbarmungslosen Kritik unterworfen. Diese Kritik bedarf keiner internationalen Verstärkung mehr. Die deutschen Sozialisten empfinden es an ihren zerschundenen Leibern, wie tief ihr Sturz war und sie wissen, daß unerhörte Opfer notwendig sein werden, ihn zu überwinden. Der Opfermut, den neuen Aufgaben gerecht zu werden, ist vorhanden. Nun gilt es, die geeigneten Methoden und Bürgschaften zu finden, um die neue sozialistische Freiheitsbewegung in Deutschland von jenen Fehlerquellen freizuhalten, welche dem demokratisch-republikanischen System von Weimar zum Verderben gereichten.

Der internationalen sozialistischen Bewegung ist dadurch die Möglichkeit dargeboten, durch geistig-moralische und politisch-gewerkschaftliche Unterstützung der antifaschistischen Aktion im Reich den klassenbewußten Arbeitern Deutschlands ihre unvergänglichen Verdienste abzugelten, die sie sich um die Entwicklung und den Fortschritt der internationalen Arbeiterbewegung erworben haben.

Auch der besiegten sozialdemokratischen Bewegung Deutschlands soll nicht vergessen sein, daß sie durch Jahrzehnte hindurch wissenschaftlich, organisatorisch, sozialpolitisch und auf dem Gebiete der proletarischen Kulturarbeit Bahnbrecherdienste für die Weltarbeiterbewegung geleistet hat, daß sie stets ein Hort der heimatlosen Freiheitskämpfer war, daß sie

schwachen Bruderbewegungen gegenüber aber- und abermals Solidarität geübt und durch ihre führenden Leistungen den Bestand einer ganzen Reihe internationaler proletarischer Schöpfungen in erster Reihe sichergestellt hat.

Soll die notwendige Selbstkritik der deutschen Sozialisten nicht in neue Kraftzermürbung münden, soll ihr tragisches Geschick der internationalen Arbeiterbewegung als Lehrbeispiel fruchtbar werden, dann muß die deutsche Entwicklung seit 1918, vielmehr schon von der letzten Vorkriegszeit an, hineingestellt werden in die europapolitischen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. Es geht um eine gerechte Verteilung der Verantwortlichkeiten. Der ganze riesenhafte Tatsachenkomplex der jüngeren europäischen Geschichte wäre zu dieser Klarstellung unter neuen Aspekten zu sichten. Hier soll die Forderung nach einer kontinentalen sozialistischen Strategie gegen den Faschismus nur mit einigen skizzenhaften Feststellungen begründet werden.

#### Von den Wurzeln des Unglücks

Am 4. August 1914 hat der deutsche Sozialismus seine ursprüngliche Stoßkraft verloren. Die Geschichte dieses Sündenfalls ist in zahllosen Varianten geschrieben worden. Das Ausmaß der Zwangsläufigkeiten, denen die deutsche Arbeiterbewegung in den Weltkriegsjahren unterworfen war, hat bisher geteilte Würdigung gefunden. Man kann in dieser noch immer strittigen Frage weitgehend dem Urteil des Historikers Rosenberg folgen, der nach dem Kräfteverhältnis von 1914 die Möglichkeit erfolgreicher sozialistischer Friedensaktion für alle kriegführenden Länder verneint, die Zwangslage der Landesverteidigung auch für Deutschland anerkennt, die Bürgfriedenspolitik jedoch ablehnt. Der dogmatische Streit mit dem Bolschewismus hat es verhindert, daß die erneuerte Internationale über die klassenmäßige Kriegsverantwortung Klarstellung schuf. Der Kriegsschuld Klausel der Sieger setzte die Komintern die Lüge von der Kriegsschuld der II. Internationale entgegen. Der Effekt war die Streichung der Kriegsschuld des kapitalistischen Imperialismus in den Augen proletarischer und kleinbürgerlicher Millionenmassen. Die SPD. stand im Kreuzfeuer ihrer europäischen, internationalen Verpflichtung und der Verantwortung vor dem eigenen Volke. Sie wurde zu Tode gehetzt zwischen den widerspruchsvollen Beschuldigungen, am 4. August den Frieden und am 9. November den Krieg verraten zu haben. Den Sieg in Deutschland trugen jene davon, denen der Krieg zu früh gestorben war. Das ist ein Anhaltspunkt.

#### Die Schuld der Völker

So ist der Weg verschüttet worden, das größte politische Ereignis des Jahrhunderts, das trotz aller sozialen Erschütterungen in den europäischen Hauptländern noch immer der Ausgangspunkt politischer Gesinnungsbildung geblieben ist, unter dem Gesichtspunkte der Verantwortung der Völker und ihrer Machthaber zu klären. Josef Seliger hat die österreichischen Reichsratswahlen vom Jahre 1911, welche die gegen ein neues Wehrprogramm ringenden Sozialisten außerhalb Wiens und besonders in den industriellen Distrikten der Sudetenländer den nationalistisch, patriotischen Parteien erliegen ließen, als eine Volksabstimmung für den Krieg bezeichnet. Die deutsche Sozialdemokratie ist bei den Hottentottenwahlen des Jahres 1907 ebenfalls von den Fanfarenbläsern einer imperialistischen Kolonialpolitik geschlagen worden. Auch die Nachkriegszeit bietet viele Beispiele dafür, daß die Arbeiterparteien jedesmal von den Völkern im Stiche gelassen werden, so oft sich die Agenten der Rüstungsindustrie in offener Wahlschlacht stellen. Die erste englische Arbeiterregierung fiel über den Schwindel „kommunistischer Zersetzung“ in der Armee. Die belgische Arbeiterpartei konnte bei den Kämpfen um Dienstzeitverkürzung und Befestigungsbauten nicht mit gewohnter Sieghaftigkeit fechten. Ja selbst in dem friedlichen Holland hat die Meuterei auf den „Zelen Provinzen“ der Sozialdemokratie eine Wahlschlappe eingetragen. Hierher gehört auch die Feststellung, daß Politiker, die als Inkarnation sozialistischer Friedenswillens oder eines realen bürgerlichen Pazifismus gelten, geradezu schicksalhaft mit dem nationalistischen Mordstahl in Berührung kommen: in Frankreich der große Jaures, in Deutschland Haase, Karl Liebknecht, Luxemburg, Eisner, Paasche, Erzberger, Rathenau. Man muß die militaristisch-nationalistische Völkerpsychose, die im Zentrum Europas am stärksten ist, endlich als große politische Realität anerkennen. Daß in Deutschland die Demokratie mit Uniformen und Militärmärschen aus den Angeln gehoben werden konnte, ist ein europäisches Symptom. So ist es an der Zeit, von der Verantwortung der Völker zu sprechen.

#### Und die Friedensverträge

Zu den Illusionen, die begraben werden mußten, gehört auch diese, daß der Boden besiegter, ausgebluteter, vergewaltigter Länder besonders günstig für die Aufrichtung einer sozialistischen Ordnung sei. Der historische geographische Sonderfall Rußland und der flammende Widerschein des bolschewistischen Experiments hat in entscheidungsvollen Jahren die Augen des westeuropäischen Proletariats für die Erfassung seiner realen Kampfmöglichkei-

ten geblendet. Der greise Filippo Turati hat auf dem Wiener Kongreß die richtigen Worte für die Tragik des europäischen Sozialismus gefunden, der zwischen dem Machtrausch der Sieger und dem Haß der Besiegten eine neue internationale Willensfront aufzurichten unternahm. Was die deutsche Okkupation Belgiens und die Zerstörung Nordfrankreichs dem Sozialismus der Westländer an volkpsychologischen Hindernissen aufrichtete, ist nie ins Bewußtsein der besiegten Völker gedrungen. Tiefer noch grub sich das jüngere, das lebendig weiterwirkende Unrecht der ökonomischen und jener territorialen Parteien der Friedensverträge, die als krasser Bruch des verheißenen Selbstbestimmungsrechtes empfunden wurden, in die Herzen der Unterlegenen ein.

Anders stünde heute Europa da, wenn das Programm der Frankfurter sozialistischen Fünfländerkonferenz vom Jahre 1922 Richtschnur für die Liquidierung des Weltkrieges geworden wäre! Es ist nicht ein Aufrühren alter Streitfragen, sondern sachliche Konstatierung: der Anteil des Wilsonschen Wortbruchs, des Ruhreinmarsches, der Londoner astronomischen Reparationsziffern, an dem nationalistischen Gesinnungswandel der deutschen Mittelschichten und der deutschen Jugend darf durch keine christliche Barmherzigkeit zugedeckt werden. An die Herren Lloyd George, Tardieu und an den belgischen Außenminister, der die deutschen Republikaner der Feigheit zeilt (obwohl sie schon vor dem Siege Hitlers hunderte von Blutzügen der Völkerverständigung gestellt haben), ist wohl die Frage angebracht, ob es vom europäischen, ja selbst vom Standpunkt des englischen, französischen und belgischen Nationalinteresses klug war, den demokratischen Regierungen Deutschlands Zugeständnisse zu verweigern, die dann der politische Eintagsheiß Papen mühelos einheimsen konnte. Rückschauend offenbart sich als tiefster Grund des braunen Barbarensieges, daß die Friedensbedeutung eines republikanischen Deutschland von den Westvölkern zu spät erkannt worden ist.

#### Von deutschen Gelegenheiten

Der republikanische Symbolkampf in Deutschland war grandios. Aber die nationalsozialistische Propaganda wies zwei große Vorzüge auf; ihre volkstümlich-scheinsozialistische Phraseologie hatte den ganzen Volkstäuschungsapparat der Industrie, wie der Agrarbourgeoisie zur Verfügung und — was ausschlaggebend war — sie sagte genau das, was die durch Krieg und Krise verbitterten Massen hören wollten. Der durchschnittliche deutsche Volkscharakter ist nicht von unten gewachsen, sondern von oben geformt worden. Die Adels- und Offizierskaste hat ihre moralischen Wertmaßstäbe, ihr hierarchisches Denken den breitesten Volksmassen aufgezungen. So ignorierte auch der bettelärmste Kleinbürger den Osthilfeskandal, die ganze moralische Fäulnis des faschistischen Führerküngels und schloß sich dem Kreuzzug gegen die „marxistischen Bonzen“ an. Vieles erklärt sich aus der tatsächlich prekären Raumsituation des deutschen Volkes. Die Tatsache, daß

### Bankrotte Kunst

Wilhelm Tell und der Fidele Bauer

Von HUGO

Es gibt zwei Arten von Kitsch im Dritten Reich: den blutigen und den erotischen. Einige Theaterstücke und alle neu entstandenen patriotischen Filme, ob sie nun „SA-Mann Brand“ oder „Horst Wessel“ oder sonstwie heißen, setzen sich in der Hauptsache aus lebend und stichfesten Rauf-, Schieß- und Krawall-szenen zusammen. Es sei nur an die garantiert echte Original-Säbelmensch erinnert, die das Studentenkorps „Normanna“ im Horst-Wessel-Film vorzupacken gedenkt und die an Metzgerinstinkte zuschauender Speißer appellieren soll. Augenblicklich bereitet der Berolina-Kulturfilm zur Abwechslung einen kriegsbegeisterten Skagerrak-Film vor: „Deutsche Helden zur See.“

Bisher hat es sich allerdings herausgestellt, daß die nationalsozialistischen Großaufnahmen, von denen man gewaltigen Erfolg erhoffte, sich nach der ersten Aufführung in Kassenbleiten verwandelten. Das deutsche Volk sieht alltäglich so viel Blut, es möchte wenigstens im Kino „mal was anderes“ erleben. Den Bankrott zu mildern, treibt man nicht nur SA-Leute, sondern auch Arbeiter und Angestellte scharenweise in die Lichtspielhäuser, verramscht man — vor allem in kleineren Orten! — die Eintrittskarten in den mehr oder minder gleichgeschalteten Betrieben. Und wehe dem Einzelgänger, der sich vom Besuch des

Mußkitschs zu ermäßigten Preisen auszuschließen wagt! — „Zu ermäßigten Preisen“ allerdings — die Aktion vermag die Löcher in den Kinokassen nur notdürftig zu schließen, und die Lichtspielbesitzer wenden sich lieber bewährteren Zugkräften zu.

Sie kultivieren den erotischen Kitsch, mit dem Ufa und andere Firmen den Markt ohnehin überschwemmen. Und hier ist von nationaler Erhebung, künstlerischer Erneuerung, frischem Geist wahrlich nichts zu spüren. Mag sein, daß goldgelockte Kinder vom Rhein und blauäugige, schuhplattende bayrische Buam eine noch größere Rolle spielen als früher — im allgemeinen hat sich kaum etwas geändert. Nationale Erhebung hin und Gleichschaltung her — der Graf auf der Leinwand heiratet weiter das arme Wäscherhädel, der Millionenfet verlobt sich weiter in seine blonde Sekretärin, die gnädige Frau kauft sich weiter „zwecks späterer Heirat“ ihren hübschen Chauffeur, der kahlköpfige Baron tätschelt weiter die rosigen Wangen der Barmaid, seiner „künftigen Braut“ — die Kassen füllen sich, denn so was mögen die Leute gern, und der gestrenge Zensor sieht dem munteren Treiben lächelnd zu. Früher hieß das ganze „jüdischer Asphaltkitsch“, jetzt heißt es „Volkskunst“, das Kind bekam einen neuen Namen und behielt seine alten Unarten bei.

Wie die Kinos, so die Sprechbühnen. Ein gleichgeschaltetes schlesisches Blatt gibt ganz offenherzig zu, die sentimentale Sing-

spieloperette solle im künftigen Spielplan „offenbar einen bevorzugten Platz einnehmen.“ Und Schlesien steht nicht etwa einzig da. Im Gegenteil! Seit alle ernstzunehmende Kunst als staatsgefährlich verbannt ist, triumphieren Operetten, Schwänke und romantische Ritterschmarren im ganzen dritten Reich. In einer einzigen Woche konnte man auf Berliner Bühnen folgende Herrlichkeiten sehen: „Die große Trommel“, eine Revue, in der ein kleines Mädchen vom Rummelplatz große Karriere macht und seine ganze Verwandtschaft mit sich emporzieht, Bissons „Schlafwagenkontrolleur“, Jessels „Schwarzwaldmädel“, „Drei alte Schachteln“, „Zigeunerliebe“, „Krach um Jolanthe“, E. v. Wildenbruchs „Rabensteinerin“, ein romantisches Ritterschauspiel. Nur nach der sogenannten „künstlerischen Erneuerung“, von der die Zeitungen schwärmen, sucht der Gläubige vergebens.

Aber manchmal haut plötzlich irgendeiner, der sich zum Zensor berufen fühlt, mit rauher Hand auf den wohlgedeckten Operettentisch. Zum Zensor berufen fühlt sich z. B. der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Walter Darré, der während seines Ferienaufenthaltes in Bad Wörishofen die Aufführung des „Fidele Bauern“ von Leo Fall kurzerhand untersagte. Bisher gehörte das Bühnenwesen nicht gerade zum Ressort des landwirtschaftlichen Ministers, doch Walter Darré mag dumpf gespürt haben, daß die neudeutsche Kunst irgend etwas mit Mist zu tun hat — und für Mist fühlt sich der Land-

wirtschaftsminister rechtens zuständig. Was ihm gerade der harmlose „Fidele Bauer“ angetan hat? Je nun, ein Bäuerlein der Operette trägt den Namen Oberlindober, erfrecht sich also, genau so zu heißen, wie ein berüchtigter Nazibonze, und um nichts zittern die armseligen Führer mehr als um ihre Würde. Der Vorgang zeigt, daß im III. Reich jeder beamtete Dummkopf sich als Kunstdiktator aufspielen darf.

Andere, viel ernstere literarische Gefahren übersehen die Hitlerherren zum Glück. Um überhaupt etwas „Neues“ zu schaffen, wendet sich der deutsche Film in völliger Verkenennung filmischer Aufgaben den Klassikern zu. Indes Erich Waschnek unter dem Titel „Soldatenglück“ eine freie Bearbeitung von Lessings „Minna von Barnhelm“ dreht, bereitet die „Terra“ einen Wilhelm-Tell-Film vor, Prof. Lang begibt sich als historischer Sachverständiger eigens nach der Schweiz. Daß sich Vergleiche zwischen dem Hakenkreuzbanner und dem Geßlerhut im geknechteten Deutschland geradezu aufdrängen müssen, ist dem Zensor entgangen.

Zwar ist es künstlerisch betrachtet, eine Greueltat, klassische Stücke, in denen das Bild nichts, die Sprache alles ist, zu verfilmen — aber die deutschen Lichtspielleute sollen ruhig Schillers Tell drehen, uns kanns recht sein. Denn der Geist der Freiheit läßt sich nicht gleichschalten, ob er nun in Tells Gewand oder in einer verbotenen Gegenwartschrift auftritt.

Deutschland durch Jahrhunderte europäisches Schlachtfeld war, hat auf diesem Boden kriegerischem Rang solchen Nimbus verliehen, daß die militante Brutalität der feudalen Herrenklasse nacheinander die bauerlichen, bürgerlichen und proletarischen Erhebungen zu Boden strecken konnte. Die innere Schwäche des republikanischen Regimes kam von seiner äußeren Gefährdung. Erst mit der Liquidierung des Ruhrkrieges war die Gefahr der Reichszerstörung gebannt. Die mühevoll zurückgekehrte außenpolitische Bewegungsfreiheit fiel dem faschistischen Regime als reife Frucht in den Schoß. Die europäische Armierung im Zeichen des gebrochenen Abrüstungsversprechens hat das ein Jahrzehnt lang unentschieden wogende Ringen zwischen den alten kriegerischen Instinkten und der Verständigungsbereitschaft des deutschen Volkes entschieden. Ein friedliches Deutschland kann nur in einem befriedeten Europa gedeihen.

### Die europäische Entscheidung

Durch die sechsmonatliche Herrschaft des Hitlerismus sind vierzehn Jahre demokratischen Republikanismus vor dem deutschen Volke auf allen Gebieten rehabilitiert. Die deutsche Sozialdemokratie hat keine Ursache, ihr außen- und innenpolitisches Aufbauwerk just in dem Augenblicke zu verleugnen, da es zum Maßstab der jämmerlichen Unfähigkeit der braunen Usurpatoren geworden ist. Die Wendung in Deutschland kann nur aus einem Umschwung der Gesinnung in den werktätigen Volksmassen kommen. Auslöschungsmoment dieses Gesinnungswandels wird bei der Begrenztheit der Propagandamöglichkeiten der tägliche Vergleich republikanischer und faschistischer Regierungsleistungen sein. Die Fehler jedes neuen Regimes werden an den Vorzügen des alten gemessen. Da nun der Nationalsozialismus gegen den Marxismus nicht mehr Schimpfworte allein, sondern seine eigene Leistung zu stellen hat, wechselt auch die Rolle zwischen Ankläger und Angeklagten vor dem Forum des deutschen Volkes. Nun ist die Aufgabe gestellt, den werktätigen Volksmassen Deutschlands die Möglichkeit zu verschaffen, über die faschistischen Verbrecher Gericht zu halten. Das ist nicht nur ein Problem der sozialistisch-demokratischen Solidarität, sondern auch eine Frage des europäischen Selbsterhaltungswillens. Wer die Verzahnung der europäischen Nationalismen kennt, kann nicht daran zweifeln, daß die Rotationskraft eines faschistischen Großmachtregimes im Zentrum des Erdteils ein neues 1914 heraufbeschwören und seine Nachbarn in den Strudel des Unterganges hinabreißen muß. Darum ist ganz unabhängig von den Kampfmaßnahmen, die in den selbständigen Aufgabenbereich der internationalen Arbeiterbewegung gehören, aus der heutigen Situation nur eine entschiedene Verteidigung der europäischen Friedensinteressen möglich: Antifaschistische Koalition! Selbstwehr der Demokratien mit den umgekehrten Waffen des Faschismus!

### Gerechtigkeit für Deutschland!

Die Spuren von Versailles schrecken. Wer mit dem Gedanken spielt, die kommende Katastrophe Hitlers zu gleicher Demütigung Deutschlands auszunützen, wie die Katastrophe Wilhelms, will Europas Verderben. Lange verträgt es die Teilung in Sieger und Besiegte nicht mehr. Nur freie Nationen gleichen Rechts können die Aufgaben meistern, welche die politisch-wirtschaftlichen Umwälzungen der Welt dem alten Kontinent gestellt haben. Ohne Mitwirkung Deutschlands ist keine der europäischen Regionallösungen denkbar, die neuerdings wieder durch die Selbstisolierung Nordamerikas auf die Tagesordnung gestellt wurden. Ohne Zusammenarbeit Deutschland-Frankreich keine wirtschaftliche Stabilisierung, keine politische Sicherheit. Die Herrschaft Hitlers stürzen heißt also, die reichen schöpferischen Fähigkeiten des deutschen Volkes ihrer europäischen Aufgabe zurückgeben. In diesem Sinne kämpfen die Sozialisten Deutschlands ihren schweren Kampf auch um die Zukunft Europas. Die sozialistische Bewegung Deutschlands — nehmt alles nur in allem — war ein Eckpfeiler des Friedens und ein Born europäischer Regenerationskraft.

Einzige Hoffnung, daß das deutsche Volk nach dem Falle Hitlers nicht in chaotischen Zuckungen verblutet und neue Unsicherheit über seine Nachbarn verhängt, ist die tausendmal erprobte Treue der sozialistischen Arbeitermassen zu ihrer Sache.

Wenn diese sieben Millionen Menschen, die sich mitten im entsetzten Wahnwitz gesinnungsfest erwiesen haben, weiter in Not und Tod zusammenstehen, dann ist den Aufbaugewalten in der kommenden

deutschen Revolution das Uebergewicht gesichert. Leidenschaftlicher Kampf gegen das faschistische Verbrechen, ehrliche Verständigungsbereitschaft einem befreiten deutschen Volke gegenüber, beides in weitestem internationalen Maßstabe wachzurufen und zielbewußt zu steigern — das ist die europäische Aufgabe der Internationalen und die beste Bürgschaft dafür, daß die rote Fahne mit dem Dreipfeil bald wieder siegreich über Deutschland weht!

## Boykott gegen Hitler

Von Louis de Broeckere

In nachstehendem Artikel äußert sich einer der Führer der belgischen Sozialdemokratie zu einigen Einwänden, die gegen den antideutschen Boykott erhoben wurden.

Verschiedene haben gesagt: Muß man den deutschen Arbeiter der Arbeit berauben und noch das Elend verschlimmern, das auf seiner Frau und seinen Kindern lastet, um die Verbrechen Hitlers und seiner Banden zu bestrafen? Müssen wir unsererseits die blöde Legende von der gemeinsamen Verantwortung eines ganzen Volkes wieder aufnehmen? Will die Nazis es unterdrücken, müssen es auch wir unterdrücken?

Gewiß, wenn der Boykott gegen die deutschen Arbeiter gerichtet wäre, dann wäre er zu gleicher Zeit verbrecherisch und dumm. Aber sein Ziel ist, sie zu befreien, und gerade von Deutschland kommen uns die heißesten Ermutigungen. Auf dem Kongreß der Gewerkschaften sagte ein österreichischer Delegierter:

„Ich bin noch jüngst in Deutschland gewesen. Die Genossen, die ich dort getroffen habe, haben mir gesagt, daß sie bereit sind, Monate und Jahre Hunger zu leiden, wenn die Arbeiter aller Länder mit allen Mitteln für ihre Freiheit kämpfen. Freiheit ist Brot. Aber Brot ohne Freiheit bedeutet nicht viel.“

Hitler hält Deutschland besetzt. Er macht offenen Krieg gegen alle freien Geister. In seinen Konzentrationslagern kerkert er unzählige Gefangene des Bürgerkrieges ein, mißhandelt und demütigt sie. Er verjagt aus den Betrieben diejenigen Arbeiter, die nicht seine Mitschuldigen werden wollen, er überläßt sie der Arbeitslosigkeit ohne jede Unterstützung. Und wir sollten mit dem Boykott zögern?

## Wahrheit hinter Gittern

Die „Sondergerichte“ in Deutschland sind nichts anderes als Verurteilungsmaschinen, die mechanisch jedes Leben zermalmten, das in ihr Radwerk gerät. So sah die Arbeit des Breslauer Sonderrichters an einem einzigen Tage aus:

Drei Menschen wurden wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März 1933 verurteilt. Diese Verordnung betrifft „heimtückische Angriffe auf die Regierung der nationalen Erhebung und die hinter ihr stehenden Verbände“, und wer es wagt, im III. Reich die Wahrheit zu sagen, ist ihr verfallen.

Da stand zuerst eine Frau vor den Schranken, eine biedere Hausmeisterin. Am Tage des Judenboykotts hatte sich ihr Gerechtigkeitsgefühl aufgebäumt, inmitten einer erregten Menschenmenge erklärte die mutige Frau, was da geschehe, sei eine Schande. Juden seien von SA-Leuten verprügelt, einem jungen Mann seien die Haare vom Kopf geschoren und allerlei Grausamkeiten seien verübt worden. Nun weiß die ganze Welt, daß die Frau die Wahrheit sagte, daß zu hunderten Malen weit schlimmere Brutalitäten geschahen. Das Gericht aber erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Die Angeklagte fiel bei der Urteilsverkündung in Ohnmacht, so daß sie aus dem Saal gebracht wurde und die Urteilsbegründung in ihrer Abwesenheit erfolgen mußte. Die Begründung des schändlichen Urteils hätte der armen Frau auch bestimmt keine Klarheit darüber verschafft, worin nun eigentlich ihr Verbrechen bestanden haben soll.

Ein 30jähriger Kraftwagenführer aus Neuhof, Kreis Neumarkt, hatte erzählt, er sei von Angehörigen der SA ins Braune Haus ge-

schleppt und geschlagen worden. Am andern Tage habe er ein Schriftstück unterschreiben müssen, daß ihm nichts passiert sei. Der Angeklagte sagte vor dem Sonderrichter aus, er „wisse von nichts“. — Ob der Widerruf nun, wie wir annehmen, von Angst diktiert war oder ob gerade diesem einen wirklich nichts geschah, was ungerühnten andern angetan wurde — das Urteil spricht in jedem Fall dem zivilisierten Rechtsempfinden Hohn, es lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Begründung: der Angeklagte, der früher dem Reichsbanner angehörte, sei „innerlich Marxist geblieben...“

Das dritte Opfer war ein 50jähriger Arbeiter aus Breg. Er sollte am 10. Juni von einem Kriminalassistenten zum Antritt einer Strafe abgeholt werden, kammerte sich aber an das Treppengeländer und schrie: „Den Neumann habt ihr so geschlagen, daß er vor Verzweiflung aus dem Fenster springen mußte. Mit mir wollt ihr genau so machen!“ Der Beamte bestätigte, daß der Angeklagte „sonst ein ganz vernünftiger Mensch sei“. Nun, er war nicht nur sonst, sondern auch in diesem Fall vernünftig. Er sprach die Wahrheit: der Amtsbote des Amtsgerichtes Brieg, Erich Neumann, der am 26. April in Schutzhaft genommen wurde, sprang tatsächlich einen Tag vor seiner Ueberführung ins Konzentrationslager aus dem zweiten Stock des SA-Heimes und erlag seinen Verletzungen. Aus dem SA-Heim in den Tod geflüchtet — jeder weiß, was das heißt, und jeder kann verstehen, daß der angeklagte Arbeiter, in dessen Heimatort diese Scheußlichkeit geschah, sich vor Verhaftung fürchtete. Das Sondergericht aber, das um Neumanns

Wenn wir passiv bleiben, dann sieht sich eine ganze Generation deutscher Sozialisten hingepflegt, und zudem wird der Krieg als logische Folge des Gewaltregimes hereinbrechen.

Aber die Waffe des Boykotts, behaupten andere, wird nicht wirksam sein? Wenn man darunter versteht, daß der Boykott nicht die Wirkungen einer Blockade bringen kann, die eine industrielle Katastrophe herbeiführen könnte, die für Hitler eine unwiderstehliche Zwangslage schaffen würde, dann hat man hundertmal recht. Aber er kann doch schon etwas.

Und man sage mir nicht, daß die organisierten Arbeiter der Welt, unterstützt durch wichtige Strömungen der öffentlichen Meinung, durch beträchtliche Gruppen, keine Wirkung auf die Angelegenheiten des Reichs ausüben könnten, wenn sie auf ihrem Willen beharren, ihm die Kundschaft zu entziehen.

Und das ist es, worum es sich zunächst handelt. In Deutschland — und anderswo — verbinden sich eine Menge Leute mit Hitler, ohne sich die mindeste Illusion über den Charakter seiner Regierung zu machen. Sie haben für ihn und seine Leute die größte Verachtung, die sie nur haben können. Aber sie nehmen ihn hin und helfen ihm in der Hoffnung, daß er „Geschäfte machen lassen“ wird. Eine Handlung hört auf, ihnen infam zu erscheinen, wenn sie Geld einbringt.

Es handelt sich darum, diesen Leuten zu zeigen, — die überall Legion sind — daß die Uebergabe der Macht an verbrecherische Banden ein „schlechtes Geschäft“ ist und sei es auch nur, weil die geschäftlichen Beziehungen zu ehrlichen Menschen zerstört

Ende wußte, verurteilte den Mann zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Das gleiche Breslauer Sondergericht, das besonders bedenkenlos zu wüten scheint, verurteilte an einem anderen Tag den Ausländer Harry Diamond zu der gesetzlichen Höchststrafe von 2 Jahren Gefängnis. Bei dem Angeklagten, der in Hermsdorf als englischer Sprachlehrer lebt, war bei einer Haussuchung ein englischer Brief an eine jüdische Philanthropen-Gesellschaft gefunden worden, in dem die Maßnahmen der deutschen Regierung gegen die Juden geschildert wurden. Das unerhörte Urteil erging, trotzdem Diamond erklärte, er habe den Brief in einem Zustand seelischer Depression geschrieben und er habe ihn nicht abschicken wollen.

Ebenfalls in Breslau wurden ein Kaufmann und eine Frau aus Ratibor zu je ein Jahr Gefängnis verurteilt, weil der Mann angeblich in einer Familie „Greuelmärchen“ erzählte, die von der Tochter des Hauses weiter verbreitet wurden.

Aus dem ganzen Reich kommen ähnliche amtliche Greuelnachrichten. Die verlumpte, gleichgeschaltete „Gerechtigkeit“ des III. Reiches wütet mit Justizmorde. In Berlin wurde der Arbeiter Leutbold zu einem Jahre Kerker verurteilt, weil es sich weigerte, den Arm zum Hitlergruß zu erheben. In das Gefängnis zu Koburg wurde der deutsch-nationale Reichstags- und bayrische Landtagsabgeordnete Oekonomierat Fromm eingeliefert. Verhaftungsgrund: er soll bei einer Unterhaltung am Bierisch eine herabsetzende Aeußerung über den Reichskanzler getan haben. In Neustrelitz wurde der Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Bank aus Neuhaus in Schutzhaft genommen, weil er seinen Arbeitern gesagt haben soll, er halte den Hitlergruß für eine Kinderei und wünsche ihn in seinem Betrieb nicht zu sehen.

So mordet drüben das ganze braune Lager: die SA mit Messer und Gummiknüppel, die Justiz mit Paragraphen. Aber wenn es ein Mittel gibt, den Menschen unstillbaren Haß gegen das blutbefleckte Hakenkreuzbanner beizubringen, dann sind es diese empörenden Strafmethoden. Jedes Schandurteil wird eines Tages seine Sühne finden.

## Segen oder Sünde?

Wenn in Deutschland schon mal einer wagt, die Wahrheit zu sagen, dann tut ers — aus Versehen! Jüngst kündigte die Organisation des deutschen Handwerk für den Oktober eine Werbeweche an. Und siehe da — die Notiz lief unter der Spitzmarke „Sünden der Arbeitsbeschaffung“ durch die gleichgeschaltete Presse des III. Reiches. Nun ist das, was sich im III. Reich gegenwärtig „Arbeitsbeschaffung“ nennt, wirklich eine Sünde, eine Sünde und ein ungeheurer Betrug an den hungernden Massen, werden doch den Arbeitern die letzten traurigen Reste des Tarifrechts weg„beschafft“. Sie müssen für ein Butterbrot schwere Arbeit verrichten, sofern man ihnen nicht einfach ohne Arbeit die Unterstützung streicht.

„Sünden der Arbeitsbeschaffung“ in der Tat — wie aber konnte die gehorsame deutsche Lokalpresse es wagen, das so offen zuzugeben? Nun, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit. Der Narr war in diesem Falle offenbar eine Stenotypist des Nazi-Pressedros, der die Meldung der Handwerksorganisation falsch aufnahm. Die Veranstaltung soll nämlich den Titel tragen: „Segen der Arbeitsbeschaffung“. Jetzt befehlen ich die reingefallenen Zeitungen, jene versehentlich bekanntgegebene Wahrheit zu „berichtigen“. Aber die Leser werden sich ihre eigenen Gedanken darüber machen, wer recht hatte. — Die Berichtiger oder der Stenotypist mit den offenbar nicht ganz gleichgeschalteten Ohren.

## Wieder ein Reinfall!

Die Nazi-Regierung hat deutschen Reisenden die Benützung fremder Schiffe durch scharfe Devisenbestimmungen fast unmöglich gemacht. Als die Bevollmächtigten britischer, amerikanischer, französischer Schiffahrtsgesellschaften mit Gegenmaßnahmen drohten, als auch die diplomatischen Vertreter dieser Staaten in Deutschland protestierten, mußten die braunen Diktatoren, die nach innen auftrumpfen und nach außen katzbuckeln, schleunigst einen Rückzieher ankündigen. Wie der „Daily Herald“ bemerkt, verzeichnen nämlich die fremden Schiffe nur 10 Prozent deutsche Passagiere in ihren Listen, indes auf deutschen Schiffen 70 Prozent Ausländer zu reisen pflegen.

Wieder ein mißglückter Autarkieversuch! Der wievielte?

DIE MONATSSCHRIFT:

# SOZIALISTISCHE REVOLUTION!

ERSCHEINT AB OKTOBER!

# »Bittere Schule«

## Ernüchterung und Unzufriedenheit - Der Glaube an Hitler schwindet

Der „Manchester Guardian“ bringt ein ausgezeichnetes Stimmungsbild aus dem Deutschland der Gegenwart. Der Aufsatz stammt von einem Deutschen, der das III. Reich erst in jüngster Zeit verlassen hat. Wir geben hier einiges davon wieder.

Wer sind die Leute, die jetzt anfangen, unzufrieden zu werden und die wenigstens gelegentlich wagen, es zu bekennen? Das sind die Beamten in öffentlichem Dienst — der Gemeinde-Angestellte, der Eisenbahnsekretär, der Postbeamte, der Lehrer. Das sind der kleine Ladeninhaber, der erwerbslose Arbeiter, der Subalternbeamte, die Hausfrau; und das ist der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer.

Der Staatsbeamte lebt unter ständigem Druck. In den meisten westlichen Städten, so in Köln, Düsseldorf oder Aachen, wurde jeder Beamte in den letzten vergangenen Wochen gezwungen, ein regelmäßiges Abonnement auf einen Sitz im Schauspielhaus oder in der Oper für die kommende Winter- und Sommer-Saison zu erwerben. Beide, Schauspiel und Oper, waren im Frühling, nach der ersten „Reinigung“ der Bühne, so schwach besucht, daß die Befehlshaber keinen anderen Weg sahen, die Theater bis zur kommenden Saison am Leben zu erhalten. Die Bürgermeister einiger Städte haben entweder öffentlich in der Zeitung oder durch Rundschreiben angekündigt, daß die Namen aller Beamten, die nicht abonniert haben, den SA-Detachements übergeben werden würden und daß in einigen Tagen ein SA-Mann in ihrer Privatwohnung vorsprechen würde, um die Unterschrift zu fordern. Wenn der Nazi-Besucher nicht sehr freundlich sei, erklärt eine dieser öffentlichen Ankündigungen, „so müsse das unter den gegenwärtigen Umständen verstanden werden.“

Das ist blanke Einschüchterung. Die Frau des Beamten wird zittern, wenn der SA-Mann an der Tür erscheint. Sie wird ihren Mann bitten, sofort zu unterschreiben, die seelische Folter dieses Besuches zu beenden und die unbekannteren Folgen von sich und seiner Familie abzuwenden. Man stelle sich die allein-stehende Lehrerin vor, die sich einem solchen Nazi-Besucher in voller Uniform gegenübersteht, der mit einem Gummiknüppel oder sonst wie bewaffnet ist!

### „Freiwillige“ Spenden

Der kleine Mann muß regelmäßige Beiträge für die „Arbeitsfront“ (Fonds für Arbeitsbeschaffung) entrichten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben „freiwillige“ Spenden zu zahlen, die nicht geringer sein dürfen als 1% vom Lohn oder Einkommen. Im Juli wurden alle Beamten gezwungen, zur „Arbeitsfront“ beizusteuern. Diejenigen, die freigeigelt beisteuerten um ihre Loyalität zu beweisen, wurden bitter enttäuscht, denn verschiedene Städte handelten so, wie einige Tage zuvor der Bürgermeister von Krefeld. In einem Rundbrief ordnete er an, daß diese „freiwilligen“ Spenden bis zum Ende des Jahres erhoben werden sollten, sie werden genau wie Steuern vom Gehalt abgezogen.

Fast jede Woche veranstalten die Nazis einige Festlichkeiten für die Öffentlichkeit — eine Pferde-Ausstellung, ein Radrennen, usw. Die Billetts werden in den Geschäften und Büros verkökelt, ebenso die Lose der „Lotterie zur Arbeitsbeschaffung“. Es ist sehr gefährlich, den Kauf eines Billetts zu verweigern. Öffentliche Demonstrationen werden mit Hilfe des gleichen „freiwilligen“ Systems arrangiert. Düsseldorf veranstaltete vorige Woche eine große NSBO-Demonstration. Zahlreiche Mitglieder aus anderen Städten rund um Düsseldorf erhielten der Befehl, „freiwillig“ teilzunehmen, und sie taten es. Gewöhnlich sind alle Demonstrationen dieser Art wohl organisiert. Diese eine war es nicht. Einige Zwischenfälle auf den Straßen vermehrten den Verdruss der Teilnehmer. Etwa dreißig Leute auf dem Bürgersteig, die es verabsäumten, die Flagge durch Abnehmen der Hüte zu grüßen, wurden

so viehisch geschlagen, daß sie durch Rettungswagen fortgeschafft werden mußten. Ein Mann behielt seine Pfeife im Mund. Ein Nazi stieß sie ihm in den Hals und verletzte ihn beinahe tödlich. Er mußte sich einer schweren Operation unterziehen.

Die Nazipresse hat eine Verbreitung erlangt, die bisher für irgend welche Parteizeitungen unerhört war. Das wurde vollbracht mit Hilfe der bekannten „freiwilligen“ Methode. Wer kritisieren will, muß es mit äußerster Vorsicht tun. Dennoch sind

### Wahrheit und Kritik auf dem Marsche.

Geht hin und seht den einfachen Angestellten oder den Lehrer, den ihr vor 1933 auf inter-

nationalen Kongressen tragt. In Schule und Büro, wenn sie mit einem Demonstrationszug die Straße entlang marschieren, wenn sie ihre Zeitungen in der Straßenbahn lesen, ist ihr Ausdruck neutral, indifferent. Aber geht mit ihnen in ihr Heim und lauscht!

Sie warten. Es ist eine bittere Schule für sie. Aber sie sind schon glücklich, „frei“ zu sein und nicht das Schicksal derer zu teilen, die zu Tausenden in Gefängnissen und Konzentrationslagern leiden, in jenen hohen Schulen des Radikalismus und des Kommunismus!

### Sadistenrache

#### Strafe — wofür?

In Augsburg wurde eine geheime kommunistische Werbeaktion durchgeführt. Da die Polizei den „Tätern“ nicht auf die Spur kommen konnte, strafe sie die im Konzentrationslager Dachau internierten Kommunisten mit einer vierzehntägigen Kostbeschränkung. Außerdem werden Gesuche für Augsburger kommunistische Schutzhäftlinge künftig nicht mehr beantwortet.

Alle diese unmenschlichen Racheakte, an Schuldlosen begangen, sollen „abschreckend wirken“, in Wahrheit entfachen sie nur den Volkszorn zu heißerer Glut.

## Geistige Prostitution

### Gleichgeschaltetes Arbeitsrecht und ditto Professor

Die „Deutsche Arbeitsfront“ des Herrn Ley hat nun auch ihr „wissenschaftliches“ Organ gefunden. Es erscheint unter dem Namen „Deutsches Arbeitsrecht“ eine neue Zeitschrift, die sich die einheitliche Behandlung und Pflege des deutschen Arbeitsrechts zur Aufgabe gesetzt hat. Als Schriftleiter hat sich Professor Dr. Dersch, der in den zurückliegenden Jahren auf dem Rücken der Gewerkschaften zu Amt und Würden emporgeklettert war, für die Zwecke des Dritten Reiches wissenschaftlich umgeschaltet. Er will künftig ein einheitliches deutsches Arbeitsrecht behandeln, das keine Gegensätze und keine Weltanschauung mehr kennt, außer einer, „der seines Führers“.

Es war das Kennzeichen der nachkriegszeitlichen arbeitsrechtlichen Gesetzgebung, daß sie dem im Kapitalismus entrechteten wirtschaftlich schwächeren Arbeiter und Angestellten einen erhöhten staatlichen Schutz verliehen hatte.

Herr Prof. Dersch hat es geduldet, daß all diese und andere soziale Errungenschaften im Sinne des „Führers“ und seiner kapitalistischen Auftraggeber ausgehöhlt werden durften und nun verkündet er in seiner neuen Zeitschrift heuchlerisch:

„Dem Arbeitsrecht als dem Sonderrecht der arbeitenden Menschen gebührt im neuen Staate eine besondere bevorzugte Stellung.“

Wo ist heute diese bevorzugte Stellung des arbeitenden Menschen zu finden? Herr Professor Dersch antwortet:

„Sie zeigt sich in dem Rechte, das der Staat der Gemeinschaft gibt und durch das er das Zusammenleben und die Gemeinschaft regelt.“

Also jene Volksgemeinschaft, jene „deutsche Arbeitsgemeinschaft“, wie sie Dersch neuerdings zu benennen beliebt, in der alle unabhängigen Organisationen der Arbeiter und Angestellten zerschlagen sind, während Thyssen und seine Klassengenossen als Wirtschaftsdiktatoren herrschen, sie sind die Gemeinschaft, der Rechte verlihen werden. Das wagt ein früherer Arbeitsrechtler als die Grundlage für ein Sonderrecht der arbeitenden Menschen zu bezeichnen. Und schreibt weiter:

„Nicht ein Recht nur des Juristen, sondern ein Recht des schaffenden Menschen, zu seinem Schutz und Segen, das soll das Arbeitsrecht unseres Reiches werden... es soll die Erkenntnis von der engen schicksalhaften Verbundenheit jedes schaffenden Menschen mit seinem Betrieb erwecken.“

Eine einzige große Lüge. Hitler sorgt mit Waffengewalt und Terror dafür, daß die Besitzer der Produktionsmittel, des Grund und Bodens

und des Finanzkapitals die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse unter unerhörten Opfern der Arbeiterklasse aufrechterhalten können und dann spricht ein Kenner des Arbeitslebens für den Lohnarbeiter von „seinem Betrieb“.

Herr Prof. Dersch hätte wenigstens die Nazis bitten sollen, seine eigenen Gesetzeskommentare vorher zusammen mit den marxistischen Schriften zu verbrennen.

Denn es war kein anderer als Dersch, der unzählige Male die Notwendigkeit des Kollektivismus im Arbeitsrecht nachgewiesen hat.

Nur wenn der gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer, dessen Einzelschicksal das Schicksal seiner Klasse ist, vom Staate und durch die soziale Gesetzgebung die Möglichkeit zur kollektiven, organisatorischen Kraftentfaltung gewährleistet bekommt, nur dann kann sein soziales Recht lebendig werden.

Das Recht der Arbeiter-Gemeinschaft, das Gewerkschaftsrecht, war die Voraussetzung

## Neuer Vorwärts

Ich bestelle den „Neuen Vorwärts“ und erwarte regelmäßige Lieferung von nächster Nummer an.

Name und Vorname

Wohnort und Postansalt

Straße und Hausnummer

Diesen Bestellschein bitte ausfüllen, ausschneiden und an: Verwaltung „Neuer Vorwärts“, Karlsbad, CSR., Haus „Graphia“, senden.

aller sozialen Bewegung und damit eines echten Arbeitsschutzes. Inzwischen sind ohne Widerspruch des Herrn Dersch den organisierten Arbeitern und Angestellten die letzten Möglichkeiten genommen worden, Männer ihres Vertrauens in die Arbeitsgerichte, in die soziale Selbstverwaltung zu entsenden. Ihre sozialen Waffen wie Streik und Lohnbewegung sind restlos zerschlagen worden. Ja, die bescheidenste Voraussetzung für die Wahrnehmung ihres einfachsten sozialen Rechtes, die Gewerkschaftsversammlung und die freie Aussprache bleiben den Arbeitnehmern versagt.

Eine solche unsoziale Sklaverei als neues deutsches Arbeitsrecht wissenschaftlich kommentieren und verteidigen zu wollen, ist geistige Prostitution. Und die ist jetzt im Hitlerreiche große Mode geworden!

## Das verbotene Lied

Dem SA-Mann Mihacsek — er wohnt in unsers Haus — ist dieser Tage etwas Merkwürdiges zugestoßen. Als er von einem Gedäckmarsch hundsmüde in die Mietskaserne heimkehrte und sich ein ums andere Mal den Schweiß von der Platte wischte, fand er vor seiner Tür auf dem Stroheckel ein umfangreiches Paket. Weißes Papier, länglich, wohlverschmurt. Aha, dachte sich Mihacsek, natürlich eine Bombe! „Minnal!“ rief er, „Minnal!“ und die schmale, blasser Frau Mihacsek erschien im Türrahmen.

„Wir wollen mal eben nachsehen...“ begann der Gatte und fuhr sich schon wieder mit dem blaugewürfelten Taschentuch über den runden, kahlen Schädel. — „Vorsicht!“ Aber die Warnung kam zu spät. Schon hatte Frau Mihacsek das geheimnisvolle Päckchen aufgehoben. Merkwürdig leicht für eine Bombe, dachte der Mann, trat aber vorsichtshalber ans Treppengeländer zurück, einen Fuß auf die nächsttiefe Stufe setzend. Jetzt — Achtung! — der Bindfaden sank zu Boden, und aus dem Papier quollen — rote Rosen! Viele, dunkelrote, duftfrische Rosen! Ein Zettel dabei: „Freiheit!“ Sonst nichts.

Seitdem zeigt der SA-Mann Mihacsek Neigung zum Tiefsinn. Auf seinen kurzen, dicken Beinen geht er wie ein Nachtwandler umher und vergißt bisweilen auf der Straße, einen Vorgesetzten zu grüßen, was ihm nochmal schlecht bekommen kann. Die Lösung des Rätsels hat er noch nicht gefunden. Na ja — er hat die Schnauze voll von dem ewigen Exerzieren, Kommandieren, Maltrahieren, er hat sich das Dritte Reich ein bißchen anders vorgestellt. Aber das wissen doch nur ein paar

Kameraden von der SA, denen es genau so geht. Wer also, wer in aller Welt legt ihm Blumen vor die Tür, noch dazu rote Blumen, noch dazu mit einem solchen Zettel?

Er wird wohl nie dahinter kommen, der Mihacsek. Aber seine Frau ahnt vielleicht etwas — sofern sie an dem vergangenen Abend in ihrer Wohnung war. Wir wissen es nicht. Aber warum die roten Blumen auf dem Stroheckel lagen, das wissen wir genau, die Mutter Seibert und ich.

Die Sache war so: Eines Tages klopfte die Alte bei mir an und fragte mich flüsternd um Rat. Da habe doch früher der junge Bursche mit dem rotblonden Schopf und den hellen Augen bei ihr gewohnt. So ein guter Junge, und immer solide, und immer pünktlich mit der Miete, trotzdem er selbst ein armer Teufel war. „Ja, ja, gewiß — der Fritz! Und was hats mit dem? Ich denke, er ist längst im Konzentrationslager?“ — „Na ja eben — aber sein Grammophon — und die Platten!“

Jetzt versteh ich. Vor ein paar Tagen ist ein Erlaß herausgekommen: Besitzer verbotener Schallplatten werden streng bestraft. Wir gehen hinüber in Mutter Seiberts Wohnung. Und richtig! Da liegt zwischen Volksliedern, slawischen Tänzen, ein paar Beethoven-Platten — die Internationale! Das Lied ist wohl verboten?“ fragt mich die Alte ängstlich. Sie hat sich nie um Politik gekümmert, die Achtzigjährige, jetzt zittern ihr ein wenig die Knie. Man hört so viel heutzutage. Mord und Totschlag gibts in Deutschland. „Ja“, sag ich und streiche ganz leise die schwarzen Ringe der Platte, „ja, Mutter Seibert, das ist verboten.“

„Jessas, Jessas! Und wo geb ichs jetzt hin?“ Ich weiß keinen Rat. Ich werd nicht mehr lang in meinem Zimmer bleiben. Kanns doch nicht mit über die Grenze nehmen, das Lied. Und die andern im Haus? Die in der Mansarde mit ihren sechs Kindern? Der Mann ist ohnehin verdächtig. Kann ihm den Hals brechen. Unsere Nachbarn — der dürre Postbeamte mit dem Klemmer und seine vergrämte Frau? Wer weiß, wie die drüber denken. Die kranke Schustersfrau? Die junge Stenotypistin mit den blonden Zöpfen? Der Arbeiter Franz? Der war mal Kommunist. Aber bei dem ist schon dreimal gehaussucht worden. Nein, niemandem können wir die Platte geben. Und dann — wem kann man überhaupt trauen? Was wissen wir voneinander? Gedrückt, mißtrauisch, schweigsam schleichen alle umher, wie eine Eiskruste liegt über den Menschen, über der Stadt, über dem ganzen Land.

Und unsere Grammophonplatte? Die müssen wir halt zerschlagen. Aber da macht Mutter Seibert nicht mit Zerschlagen, so ein teures Stück? Das bringt sie nicht übers Herz. „Das wär ja Sünde!“ Sie wird lieber Papier drum wickeln und wird das Päckchen, wenns finster ist, in die Aschgrube tragen.

So sinkt noch am gleichen Abend ein rundes Etwas aus Mutter Seiberts alterskrummen Händen in den aufgesperrten Blechrachen der Grube.

Und eine halbe Stunde später ist das runde Etwas wieder an der Oberfläche. Ich steh gerade am Fenster, als die beiden Buben des SA-Mannes Mihacsek mit einem kunstvoll geknüpften Netz in der Asche fischen.

Am nächsten Abend — der SA-Mann Mihacsek ist kurz zuvor in seinen schweren Stiefeln leise fluchend zum Dienst getrampelt — geht

plötzlich ein Flüstern durch das Haus. Von der Kellerwohnung bis hinauf zur Mansarde. Aus allen Türen lösen sich dunkle Gestalten, vereinen sich auf der Treppe wie zu einer Wallfahrt, schleichen auf den Zehenspitzen bis zum zweiten Stock und drängen sich vor der Wohnung Mihacseks eng zusammen.

„Hört ihr's?“ — Alle Köpfe neigen sich näher zum Türspalt. „Hört ihr's?“ — Von der Kellerwohnung bis hinauf zur Mansarde pflanzt sich das Flüstern fort. „Hört ihr's?“

Und sie hören. Klar und hell dringt's aus der Wohnung des SA-Mannes Mihacsek. Klar und hell wie eine Fanfare. „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“ Die Internationale!

Von der Kellerwohnung bis hinauf zur Mansarde dringt das Geflüster: „Die Internationale!“ — bis alle, alle, die Männer und Frauen und Kinder, im Treppenhaus beisammenstehen. Der Vorplatz des zweiten Stockwerks ist längst zu klein treppauf, treppab drängen sie sich schweigend in der Dunkelheit, Kopf an Kopf.

„Auf Erden rings in Süd und Norden das Recht ist schwach, die Willkür stark...“ Der Klang schwillt an, Hände suchen einander im Finstern, Hände von Menschen, die unter einem Dach hausen, aber seit langem aneinander vorbeilieben, schau und verschlossen.

Der Klang schwillt an. Eine Frau weint leise, auf, sagt „Hans!“ — Nur diesen einen Namen. Und alle wissen — der hört das Lied nicht mehr, nie mehr. Vor ein paar Wochen wurde seine Leiche, in Säcke gehüllt, entstellt und furchbar zerschlagen, aus dem Fluß gezogen. „Hans!“ Die zunächst stehen, legen ihre Arme um die Schultern der Frau.

Und das Lied schwillt an, schwillt an, sprengt die Wände, macht die Welt erzittern. „Das Recht wie Licht im Kraterherde nun mit Macht zum Durchbruch dringt...“ Rote Fah-

# Furcht vor Wahrheit

## Danzig verbietet den „Neuen Vorwärts“

In Danzig regieren die Nationalsozialisten. Die sozialdemokratische Zeitung „Volksstimme“ ist durch einen Gewaltstreik in Konkurs getrieben worden und erscheint jetzt unter Zensur. Praktisch kommt sie als sozialistisches Organ nicht in Betracht. Um so stärker ist das Interesse der Danziger Arbeiterschaft, die sich noch bei den letzten Wahlen trotz stärksten Terrors glänzend geschlagen hat, für den „Neuen Vorwärts“. Die Nachfrage nach ihm ist sehr groß, obwohl die Verbreiter mehrfach in „Schutzhaft“ genommen wurden. Jetzt hat der Polizeipräsident den „Neuen Vorwärts“ mit folgender Begründung auf sechs Monate verboten:

„Die Zeitung „Neuer Vorwärts“ hat wiederholt Artikel gebracht, welche in ihrer aufreizenden Tendenz geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt Danzig zu gefährden; außerdem sind in einzelnen Artikeln dieser Druckschrift leitende Staatsmänner des deutschen Reiches in solcher Form beschimpft und böswillig verächtlich gemacht worden, daß dadurch die Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum deutschen Reich beeinträchtigt werden können.“

Im Namen des „Neuen Vorwärts“ hiermit besten Dank für diese Anerkennung. Für unsere Danziger Freunde wird das nur ein weiterer Ansporn sein, für eine recht rege Verbreitung unseres Blattes in Danzig Sorge zu tragen.

## Eckernförder Siegesbericht

Amtlich wird aus Eckernförde gemeldet, daß die Polizei einem Grenzschmuggler „marxistischer Elemente“ auf die Spur gekommen sei. Zwei Kieler Einwohner pflegten mit einem Segelboot Zeitungen, die im Auslande gedruckt wurden, nach Deutschland zu bringen. So konnte ein Posten, des in Karlsbad erscheinenden „Neuer Vorwärts“ beschlagnahmt werden.

Wir beklagen jeden unserer Freunde, der bei seiner schwierigen Aufklärungsarbeit von den Häschern Görings gefangen wird. Wir beklagen jedes Exemplar unserer Zeitung, das nicht in die Hände der in Deutschland nach seinem Inhalt lechzenden Leser gelangt. Wir sind aber trotzdem sicher, daß keine Polizei zahlreich, daß keine Grenzmauer hoch, keine Absperrung lückenlos genug sein kann, um das Eindringen der die Wahrheit verkündenden Zeitungen in die Stickluft Deutschlands zu verhindern.

K. W.

## Sozialistische Revolution

nen flattern wieder leuchtend über den Köpfen einer unabsehbaren Menschenmenge. Arbeiter marschieren wieder frei und aufrecht hinter ihren Bannern.

„Völker, höret die Signale . . .“ Rote Fahnen, brennend rote Fahnen! Sie sind nicht mehr allein, die Menschen im dunklen Treppenhaus, die sich an den Händen halten, einer den heißen Pulsschlag des andern spürend. Sie sind nicht mehr allein, sie fühlen es: die ganze Stadt, das ganze Land, die ganze Welt hört ihr Lied.

„Unmündig nennt man euch und Knechte, duldet die Schmach nun länger nicht . . .“ — Alles ist vergessen, die Schande, die über Deutschland kam, das Wüten vertierter Horden, das Mißtrauen, die Furcht, die blutige Qual, die Tyrannie des Geldsacks, die schwer auf dem geknechteten Lande liegt. Alles ist vergessen, Freiheit lebt wieder, Hoffnung lebt wieder — „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“

Und plötzlich schweigt das Lied. Leis wie fernhin verhallender Jubel zittert der letzte Ton nach. Schwer streicht ein Seufzer durch das abendliche Haus. Es ist, als hätte die Erde selber aufgestöhnt. Kein Wort wird gesprochen, aber gebeugte Rücken haben sich aufgerichtet, selbstbewußter ist der Gang der Menschen, die sich von der Türe weg ihrer Wohnung zuwenden. Mancher kehrt nicht in sein eigenes Zimmer zurück, hat zu Freunden heimgefunden, die er seit Wochen nicht mehr aufzusuchen, nur noch sehen zu grüßen wagte. Die Frauen sitzen beisammen in der Wohnung jener Einen, die beim Klang des Liedes einen Namen sprach. Ihre Hände haben noch nicht auseinander gefunden, es ist so gut, endlich, endlich wieder Gemeinschaft zu spüren.

Und in allen, allen schwingt der Klang des Freiheitsliedes weiter. Kara.

# Stätten der Hölle

## 65 Konzentrationslager — 80.000 Schutzhaftgefangene

Jeden Tag liest man, daß Verhaftete in ein Konzentrationslager gebracht wurden. Meist aber werden die Namen der Lager schamhaft verschwiegen. Die Öffentlichkeit soll keinen Ueberblick darüber gewinnen, wie viele Konzentrationslager es gibt und wie groß die Zahl der Inhaftierten ist. Wir geben nachstehend eine nach Landesteilen zusammengestellte Liste der Konzentrationslager, die die erste annähernd vollständige Uebersicht darstellen dürfte.

**Ostpreußen:** Grundaus bei Königsberg, Hammerstein (180 Häftlinge, das Lager soll zum 15. August aufgelöst werden), Soldin.

**Brandenburg:** Bernau, Börnicke bei Nauen, Bötzw, Brandenburg a. d. H. (früheres Zucht-haus), das aber wegen Bauunfähigkeit geräumt war, Jüterbog, Oranienburg (etwa 2000 Gefangene), Sonnenburg (früher Zucht-haus, 420 Gefangene).

**Schlesien:** Dörrgoy bei Breslau (am 10. August aufgelöst, hatte mehr als 400 Gefangene), Münsterberg, Leschwitz bei Görlitz.

## Das Mißverständnis

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ ist das Leiborgan des großkapitalistischen Nazistaatsrates Thyssen. Dieses Sprachrohr der Schwerindustrie schreibt:

„Es war das Wort Sozialismus, das weite Kreise des Bürgertums, namentlich auch der Unternehmerschaft und der Intellektuellen, veranlaßte, der Bewegung Adolf Hitlers gegenüber längere Zeit eine abwartende und zögernde Haltung einzunehmen. Heute hat sich längst herausgestellt, daß hier ein großes Mißverständnis obwaltete. Mehr als die nationalsozialistische Werbung haben die Taten der neuen Regierung die Einsicht geweckt, daß der Sozialismus des Dritten Reiches das gerade Gegenteil von dem ist, was der Marxismus als Sozialismus bezeichnet.“

Für uns hat es dieses Mißverständnis nie gegeben. Die Sozialdemokratie hat den Massen seit je immer wieder klar gemacht, daß Hitler nichts als ein gutbezahlter Großknecht des Großkapitals ist, war und bleibt. Wir danken es Herrn Thyssen, daß endlich ein Berufener dies bestätigt.

## Dichter mit Raum

Im Deutschen Haus der Chicagoer Weltausstellung will der Verlag Albert Langen-Georg Müller eine Schau „Volk ohne Raum“ veranstalten, in deren Mittelpunkt Hans Grimms Roman stehen soll, der den gleichen Titel trägt. Hans Grimm! Da haben sie sich gerade den rechten ausgesucht! Kürzlich veröffentlichte das sehr modische Modenblatt „Neue Linie“, das in seiner letzten Nummer erstaunliche Photos aus Görings luxuriöser 34-Zimmerwohnung zeigte, auch Hans Grimms Dichterheim im Bilde. Und siehe — auch diese braune Höflingsbehaugung erwies sich als so elegant, daß eine andere Zeitschrift, ein gleichgeschaltetes Literaturblatt, protestierte. Es habe allgemeine Verwunderung erregt, so etwa war der Sinn des Briefes, daß der Dichter von „Volk ohne Raum“, wenn er schon selbst über so viel und so komfortablen Raum verfüge,

Sachsen: Eriurt, Lichtenburg bei Torgau (etwa 1000 Gefangene) Gräfenhainichen, Zörbig.

Schleswig-Holstein: Eutin, Rickling.

Hannover: Mooringen, Wilsode (1300 Gefangene, darunter viele revoltierende SA-Leute).

Westfalen: Bergkamen, Esterwegen, Emsland, Osnabrück (mehr als 2000 Gefangene), Papenburg, Sennelager, Wanne-Eickel.

Hessen-Nassau: Ginsheim, Fechenbach, Kassel, Rödelheim, Wetzlar.

Rheinprovinz: Coblenz-Karmerita (700 Gefangene), Coblenz-Kadause (300 Gefangene), Düren, Jülich, Siegburg (2500 Gefangene).

Bayern: Dachau (die Zahl der Gefangenen hat bis zu 5000 betragen, gegenwärtig beträgt sie 3500).

Sachsen: Bautzen, Colditz, Crimmitschau, Dresden (Mathildenschloßchen), Grünhainichen, Hainichen bei Döbeln, Heinewald bei Zittau (380 Gefangene), Burg Hohnstein (600 Gefangene), Sachsenburg bei Flöha (1200 Gefangene),

sein Heim auch noch photographieren lasse. Sicher sei die Veröffentlichung ohne Grimms Wissen erfolgt.

Das glauben wir nicht, Göring und Grimm — sie schämen sich wohl alle beide nicht ihrer großbürgerlichen Behaglichkeit. Das braune Paradies ist da, die Bonzen haben ihr revolutionäres Mäntelchen abgelegt — und der kleine SA-Mann, der mit seiner achtköpfigen Familie in einem oder in zwei Zimmern haust, hat beim Anblick der geschmackvollen Bilder gar nicht zu meckern, sonst setzt es Hiebe. Denn der Klassenkampf ist in Deutschland abgeschafft.

## Gesunde Jugend

Wir haben wiederholt berichtet, daß die Arbeitsfront des Herrn Ley jeglichen inneren gewerkschaftlichen Lebens ermangelt. Die früheren freien Gewerkschaften gleichen einem vom Feinde besetzten Land. Die braune Besatzungsarmee lebt zwar noch von den Erträgen des besetzten Gebiets, doch fehlt jede innere Anteilnahme der Gewerkschaftsmitglieder an dem Aufbau des Dritten Reiches. Vor allem fühlen die Nazis den wachsenden Widerstand der klassenbewußten Gewerkschaftsjugend. So lesen wir in einer gleichgeschalteten Gewerkschaftszeitung folgenden Stoßseufzer:

„Vom Jugendamt der deutschen Arbeitsfront sprach Pg. Rust über die Organisation der Gewerkschaftsjugend. Er stellte zunächst fest, daß in versteckter Weise hier noch vielfach marxistische und kommunistische Führereinflüsse am Werke sind. Bei der Auswahl der Jugendführer ist mit größter

Sonneburg bei Chemnitz, Zwickau (Schloß Ortenstein).

Württemberg: Gotteszell bei Gmünd.

Baden: Ankenbuck bei Villingen, Bad Dürrenheim (500 Gefangene), Heuberg (2000 Gefangene), wird gemeinsam von Baden und Württemberg benutzt, Kibitz bei Bruchsal, Rastatt (300 Gefangene).

Thüringen: Blankenhain bei Weimar, Jena, Ohrdruf (1000 Gefangene).

Hessen: Osthofen, Langen.

Oldenburg: Vechta.

Braunschweig: Wolfenbüttel (600 Gefangene).

Hamburg: Fuhlsbüttel, Wittmoor.

Bremen: Miesler (400 Gefangene).

Allein in diesen 65 Konzentrationslagern sind 40.000—45.000 Schutzhaftlinge untergebracht, die ohne jedes ordentliche Verfahren, ohne Anklage, ohne Begrenzung der Dauer der Haft festgehalten werden. Wahrscheinlich ebenso groß ist die Zahl der Schutzhaftgefangenen, die sich in regulären Polizei- und Gerichtgefängnissen befindet. Man darf daher die Gesamtzahl der Schutzhaftgefangenen auf mindestens 80.000 schätzen.

Sorgfalt zu verfahren. Es kommen dafür nur Charaktere in Frage, die es verstehen, durch ihr Vorleben und praktisches Beispiel die Jugend mit neuem Geiste zu erfüllen und sich vor allen Dingen auch in das Denken und Fühlen hineinversetzen können, denn die Jugend ringt noch ehrlich um die Wahrheit und die Ideale.“

Aber wo sind die „Charaktere“ und Nazi-funktionäre, deren Vorleben auf geschulte Gewerkschaftsjugend guten Eindruck machen könnte?

Wenn der Pg. Rust weiterhin von der wichtigen „Schonung der Volkskraft der Jugend durch besondere Arbeitsschutzmaßnahmen“ spricht, so muß daran erinnert werden, daß der Faschismus in Deutschland mit der Gleichschaltung der Organisationen, dem Raub ihrer Vermögen und der Besetzung von Posten wesentlich schneller gewesen ist, als mit einem ausreichenden gesetzlichen Jugendschutz, der bis heute auf sich warten läßt. Wo ist der von Herrn Rust geforderte gesetzliche Urlaub, der Lehrlingslohn, die Vorschriften der jährlichen Untersuchung durch den Gewerbearzt usw.? Es bedürfte doch nur einer Notverordnung, Es ist auch nicht bekannt geworden, daß etwa irgend ein Unternehmer wegen Lehrlingsausbeutung oder anderer unsozialen Handlungen ins Konzentrationslager gekommen wäre. Das Ringen der Jugend um Wahrheit und Ideale bedeutet eben schärfsten Kampf gegen den Faschismus.

5 Waggon erstklassige **Martholz-Schlafzimmer** eingetroffen. Preis komplett sieben-teilig . . . Kc 1950.— **Möbel- u. Teppichhaus F. & O. Heller, Karlsbad**

## Deutsche Fabrik

die vorzugsweise für Export liefert, übersiedelt nach C. R. und rücht einen Kapital von mit 200.000 Kc. Guter Gewinn bei Sicherstellung des Kapitals erwährtester. Zuschriften unter wZukunft 1937e a. d. Redaktion dieses Blattes.

**Werbt für den Neuen Vorwärts!**

Die ALLIANCE FRANCAISE, 101, Bd. Raspail, Paris (6) **Die praktische Schule für die französische Sprache** veranstaltet in den Monaten September und Oktober einen **Vorbereitungskurs für die Universität** wie auch Lehrgänge für Anfänger, und zwar 15 Stunden in der Woche für praktische Uebungen in der französischen Sprache, 30 Vorträge im Monat, 10 Vorträge im Monat mit Führungen in Paris und Umgebung. Preis 180 Frs. für 1 Monat, 275 Frs. für 2 Monate. Nähere Auskunft erteilt der Direktor **ROBERT DUPOUEY, 101, Bd. Raspail, Paris (6)**

Die erste Kampfschrift der deutschen Sozialdemokratie seit Hitlers Machtergreifung:

**Revolution gegen Hitler!**

muß jeder lesen, der sich mit dem Schicksal der deutschen Arbeiterklasse verbunden fühlt. Sie zeigt offen die Lage in Deutschland u. klar die Aufgaben der Sozialdemokratie.

3. Auflage.

Preis nur 1 Kc

Die Broschüre ist direkt vom Verlage „Graphia“ in Karlsbad (1.20 Kc in Briefmarken beifügen) zu beziehen.

Wenn Sie ein Haus oder ein Geschäft irgendwo in England kaufen oder verkaufen wollen „so schnell wie möglich“

schreiben Sie an

**Thomas & Francis**

Häuser- und Güteragenten, 42, Grove Road, South Woodford

London, E. 18.

Groß-Brittanien